



**Aktion
Selbstbesteuerung e.V.**
Friede durch gerechte
Entwicklungspolitik

Rundbrief 02/ 2005
Juni 2005

kontakt@aktion-selbstbesteuerung.de
www.aktion-selbstbesteuerung.de

GLS Bank Frankfurt/M BLZ: 430 609 67 Nr. 8004965500
Postbank Stuttgart BLZ: 600 100 70 Nr. 339 79 - 700
Spark. Schaumburg BLZ: 255 514 80 Nr. 320 222 292



Blick vom Aussichtsturm in Kovahl „in die weite Welt“

In diesem Rundbrief:

- ***Mitgliederversammlung in Kovahl***
- ***Tischvorlagen zur MV***
- ***Projektberichte***
- ***Bericht vom Kirchentag***
- ***Wasserprivatisierung – Nachtrag***
- ***neue Projektbroschüre der asb***
- ***Projektkriterien der asb***
- ***ProjektpartnerInnen stellen sich vor: Dialog International***
- ***Tobin oder Kerosin?***
- ***Globalisierung und Kapitalflucht***

Inhalt

Bericht von der Mitgliederversammlung in Kovahl	03 - 09
Tischvorlagen zur MV in Kovahl	
A.11/ 2005 F: Hühnerzucht in Hausgärten (Procares, El Salvador)	12
A.12/ 2005 F: Ein Haus für die Menschenrechtsgruppe CDHEC (Brasilien)	12
Projektberichte und -informationen	
I.07/ 2004 F: BUKO Kampagne gegen Biopiraterie	19
I.18/ 2004 F: Rundreise von Emanuel Matondo (Connection e.V.)	20
I.23/ 2003 F: Buch: „Go.Stop.Act!“ („Der Schalk in eurem Nacken“)	16
I.37/ 2004 F: Anticolonial Africa Convergence Berlin 2004	18
A.03/ 2004 F: Instrumente für Musikgruppe in El Salvador	15
I.03/ 2005 F: Antikriegsausstellung „Purple Hearts – mein Herz brennt“	14
I.10/ 2005 F: Publikation über Kleidung aus Bangladesch (Tchibo)	17
Artikel, Berichte und Informationen	
Wasser – knappe Ware (Nachtrag zum Artikel aus dem RB 01/ 2005)	10
Projektkriterien der asb	11
Tobin oder Kerosin (Ein Beitrag zu den „Millenniumszielen“)	13
Bericht vom Kirchentag in Hannover	21
Artikel von Christoph Hein „Dritte Welt überall“ (aus: Die ZEIT)	22 + 23
asb-Projektpartner stellen sich vor: „Dialog International“	24
Neue Projektbroschüre der asb	25
Projektbeschlüsse der Mitgliederversammlung in Darmstadt	26
Hinweise für AntragstellerInnen, Wege zur asb	27
Termine, Adressen, Impressum	28

Liebe asb-lerin, lieber asb-ler,



Schwerpunkt dieses Rundbriefs ist der Bericht von der Mitgliederversammlung in Kovahl, wo wir in ländlicher Idylle drei gute Tage miteinander verbrachten. Elisabeth Schober berichtet vom Kirchentag in Hannover und mein Artikel zur Wasserprivatisierung in der „Dritten Welt“ aus dem letzten Rundbrief benötigte dringend einen Nachtrag. Die Ereignisse in Bolivien sind ja auch durch unsere Massenmedien gegangen.

Dazu kommen die Darstellungen von zwei Auslandsprojekten, die wir in Kovahl als Tischvorlagen angenommen haben und mehrere Projektberichte. Vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) erhielten wir interessante Informationen zu den an der Jahrtausendwende verabschiedeten „Millenniumszielen“, von unserem ehemaligen Vorstandsmitglied Andreas Gayhoff einen sehr lesenswerten Artikel aus der ZEIT zum Thema Globalisierung und Kapitalflucht.

Für den Kirchentag haben wir wieder eine Projektbroschüre verfasst, die auf Seite 25 vorgestellt wird, die im Internet veröffentlichten „Projektkriterien der asb“ findet Ihr auf Seite 11.

Ich wünsche Euch erholsame Sommertage und uns allen Kraft und gute Ideen für die anstehenden Probleme.

Ernst Standhartinger

Bericht von der Mitgliederversammlung vom 15. bis 17.04.2005 in Nahrendorf-Kovahl

Anwesend: Caroline Aicher, Reinhard Beeker, Werner Braun, Wolfgang Collmer, Irmgard Jansen, Maren Pauselius-Gallon, Andreas Riekeberg, Beate Schmucker, Elisabeth Schober, Arnold Wiebel, Astrid Standhartinger, Ernst Standhartinger

TOP 1: (Freitagabend): Wir spielen!

Ausprobieren entwicklungspolitischer Spiele (auch für den DEKT)

Gespielt wurde: Weltverteilungsspiel, Welthandelsspiel: Starpower, Entwicklungs-Dart (kreiert zum Karneval der Kulturen)

TOP 2: (Samstag, 16.4.05): Begrüßung

Beate Schmucker begrüßt die Anwesenden. Vorstellungsrunde

(Der ursprüngliche TOP 2: Projektkriterien der asb wird zu TOP 5).

TOP 3: Berichte:

des Vorstandes/ der Kassenführerin/ der Geschäftsführung und der Regionalgruppen.

3.1. Bericht des Vorstandes

Im Vordergrund stand auch im letzten halben Jahr die Bearbeitung der Projekte. Auffällig war, dass dieses Mal ein Großteil der Projektanträge zeitnah vor dem Antragsschluss kam. Offenbar kennen die AntragstellerInnen jetzt unsere Termine oder lesen zumindest die Homepage so gründlich, dass sie die Antragsfristen registrieren.

Es gab einen Feuerwehr-Antrag den wir mit 250,- € bezuschusst haben.

Das Projekt ist im Rundbrief 1/ 2005 als I.01/ 2005 F dargestellt.

Die Auflage für den Rundbrief 01/ 2005 wurde bei den üblichen 300 belassen, damit genug für den Kirchentag zur Verfügung stehen. Im Allgemeinen reicht künftig aber eine Auflage von 250 Exemplaren. Dafür gibt es jetzt ein sehr günstiges Angebot im Digitaldruckverfahren. Allerdings kann es sein, dass die Bildqualität schlechter wird. Das soll überprüft werden.

Anfang des Jahres wurde bekannt, dass der EED der BUKO keine Zuschüsse für die Geschäftsstelle und für die Durchführung des Bundeskongresses mehr bezahlen will.

Erwartet waren je 15.000,- €. Offizielle Begründung war eine Aktion am Rand des BUKO 27, als eine Nicht-BUKO-Gruppe in die Innenstadt zog und Waren aus dem Kaufhaus H&M aus den Regalen riss und an Passanten verschenkte. Nach Auffassung des EED haben sich BUKO-Geschäftsstelle und SprecherInnenrat nicht ausreichend von dieser Aktion distanziert. Im Hintergrund stehen aber eher grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über effiziente entwicklungspolitische Arbeit.

Vom asb-Vorstand haben sich Andreas Schübler, Ernst Standhartinger und Beate Schmucker in die Diskussion eingemischt. Entsprechende Briefe wurden von der [BUKO](#) im Internet veröffentlicht.

Die asb-Webseite wurde neu gestaltet und gestrafft, die Eingabe von Metatags für die Suchmaschinen intensiviert. Dadurch ist die Zahl von Leuten, die bei der Suche nach bestimmten Stichworten rein zufällig auf die asb stoßen, offenkundig gestiegen.



Weltverteilungsspiel: Wie viele Menschen leben in welchen Erdteilen? Wie viel verbrauchen sie? Wie viel besitzen sie?

Die Aktualisierung der Homepage erfolgt immer zeitnah, besonders bei der Vorbereitung zu Mitgliederversammlungen, bei der Aufnahme neuer Veranstaltungshinweise oder dem Löschen überholter Termine. Die Verlinkung zu den Projektdarstellungen im Rundbrief ist ab 2004 konsequent durchgeführt, bei den beschlossenen Projekten gibt es meist auch einen Link zu den Antragstellern, jedenfalls soweit sie im Inland sind.

Auf Anregung von Beate wurde im Rundbrief eine Rubrik „ProjektpartnerInnen stellen sich vor“ begonnen. Als erste wurde die „Adivasi Tee Kampagne“ um eine Selbstdarstellung gebeten. Als nächstes soll „Dialog International“ angefragt werden.

3.2 Bericht der Kassenführerin

Margarete Rölz musste die Teilnahme an der MV kurzfristig absagen. Sie lässt der MV mitteilen, dass es im Mitgliederbestand und im Selbstbesteuerungsaufkommen wenig Veränderung gibt und legt dazu einen aktuellen Überblick über die Einnahmen der asb vor.

Projekt I.34/ 2004 H (Rundreise in Sachen Mumia Abu-Jamal) ist zurückgezogen worden., A.12/ 2004 (Film über Menschenrechtsarbeit in Guatemala) wurde noch nicht abgerufen.

Bei herrlichem Frühlingswetter fand das Frühstück im Freien statt



3.3. Bericht der Geschäftsstelle:

Paul Sandner teilt schriftlich mit: „Die Arbeit der Geschäftsstelle hat sich in den letzten 2-3 Jahren auf das Nötigste reduziert, da viele der ehemaligen Aufgaben von Vorstandsmitgliedern übernommen wurden (Rundbriefgestaltung, Projektmanagement), zum Teil auch von der Homepage abgedeckt wird (Informationsbedürfnisse).

Konkret habe ich mich im letzten Jahr auf ehrenamtlicher Basis mit dem Versand des Rundbriefes beschäftigt, Projekte an den Vorstand verteilt und Auskünfte erteilt.

3.4. Bericht der Regionalgruppen

Die Regionalgruppe Darmstadt/ Mainz hat zunehmend Schwierigkeiten, Termine für ihre Treffen zu finden. Schwerpunkt der Arbeit war die

Umwidmung des vom Dekanat Groß-Gerau für ein Indianerprojekt in Costa Rica bereit gestellten Geldes auf ein geeignetes anderes Indianerprojekt. (Siehe RB 01/05 S. 28)

Die Gruppe Stuttgart versteht sich eher als aktueller Zusammenschluss für Aktionen ohne regelmäßige Zusammenkünfte. Die Gruppe hat sich aktiv am „Open Fair“ in Stuttgart zum Weltsozialforum in Porto Alegre beteiligt. (Siehe RB 01/05 S. 29). Die Resonanz bei anderen asb-Mitgliedern im Raum Stuttgart lag bei Null.

3.5. Bericht von Wolfgang Collmer über die Teilnahme am BUKO Ratschlag:

Hauptthema war die Situation der BUKO nach dem Ende der Bezuschussung durch den EED. Über die Strukturen der Buko wurde nachgedacht. Ergebnis: gute Ideen für die Zukunft. Bemängelt wurde, dass die Buko von den Mitgliedsgruppen nur als Service gesehen wird. Die Ursprungsidee war aber ein Zusammenschluss der Gruppen. Das

entspricht nicht mehr der Wirklichkeit. Dieses Problem wurde nicht in Angriff genommen.

Einigkeit bestand aber, an der „Öffnung“ der Buko festzuhalten. Auch künftig sollen die jährlichen Bundeskongresse im Bündnis mit anderen und auf breiter Basis vorbereitet werden. Verschiedene Punkte wurden angedacht, aber nicht weiterverfolgt und werden deshalb sicher nicht weiter in die Gruppen hinein-

wirken.

TOP 4: Ergänzungen, Aussprache und Kassenprüfung:

Es gab im Berichtszeitraum noch einen 2. Feuerwehrantrag, der bewilligt wurde: VS.A.01/04: Näheres im Rundbrief 01/05 S 19. Merkwürdig war, dass zwei Untergruppen von AK KRAAK gleichzeitig zwei ähnliche Anträge gestellt haben. Der Vorstand entschied sich für den, bei dem es nicht um Unterstützung für die Flugreise nach Südamerika, sondern die Finanzierung einer Videoausrüstung für die argentinischen Partner ging.

Ernst hat die Arbeit für die asb bisher ohne Honorar gemacht. Das hieß, dass auch alle Werbekosten und Aufwendungen nicht steuerlich geltend gemacht werden konnten.

Deshalb hat der Vorstand einen Vertrag mit ihm abgeschlossen mit einer stundenweisen Vergütung von 7,50 €. Diesen „Verdienst“ wird er jeweils zurückspenden. Vom Vorstand so beschlossen.

Zum Rundbrief: Der Vorschlag, nur noch 250 Stück zu drucken, trifft auf Zustimmung, weil viele Antragsteller auch über das Internet an Informationen kommen. Geprüft werden soll, ob nicht ein 2-Farb-Druck möglich wäre.

Die Geschäftsstelle soll in Zukunft keine eigene Telefonnummer mehr haben. Im Rundbrief soll als Geschäftsstellenadresse die Mailadresse kontakt@aktion-selbstbesteuerung.de stehen und dazu der Hinweis, dass für telefonische Anfragen die Vorsitzende zuständig ist.

Es gab Lob an Ernst für das Layout. Er konnte auf Vorarbeit von Uwe Drasdo-Wegener aufbauen. Verbesserungsvorschläge: in Karikaturen sollten die Texte groß genug sein, um sie lesen zu können. Die Kästen der Überschriften könnten übersichtlicher werden, wenn Anträge und Berichte im Layout unterschiedlich wären.

Kassenprüfung: Andreas und Werner haben die Kasse geprüft und keine Beanstandungen gefunden. Der Kassenwartin wird einstimmig Entlassung erteilt.

TOP 5: Projektkriterien der asb:

Eine schriftliche Vorlage wird verteilt. Sie wurde schon in der Homepage veröffentlicht. Aus der Diskussion ergeben sich einige Ergänzungen, die in der in diesem Rundbrief veröffentlichten (und so inzwischen auch im Netz befindlichen) Version schon eingearbeitet sind. Im Internet findet man/ frau die Projektkriterien unter:

www.aktion-selbstbesteuerung.de/projekt_krit.htm

TOP 6: Vorstellung und Beratung der neuen Projektanträge und

TOP 7: Projektbeschlüsse

(Beginn **Samstag**, 14.30 Uhr)

Zunächst gibt es kurze Zwischenstandsberichte zu bereits beschlossenen Projekten:

I.18/04 F: Das andere Afrika. Die Rundreise hat sich verzögert, ist inzwischen aber voll im Gang. Ernst verteilt eine aktuelle Information über Veranstaltungstermine.

A. 15/04 H: Ausbildungsprojekt für Frauen in Kamerun. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen. Die Antragstellerin fährt zum Schulkurs und wird danach ausführlicher berichten.

A. 21/04 H: Errichtung einer Gemeinschaftsküche in Vista Alegre. Die Küche ist im Mai eingerichtet worden.

A.32/ 03 H: Meerschweinchenzucht in Peru. Dem Meerschweinchen Projekt geht's gut.

A. 19/04 H: Ausbildungsprojekt für Frauen in Tipitapa (Nicaragua). Es wird noch ein Bericht erwartet.

I. 07/04 F: BUKO Kampagne gegen Biopiraterie. Andreas berichtet mündlich: Die Saatgut-tütchen sind unter Leute gebracht worden. Es hat 1.000 Rückmeldung gegeben. Sie sind dem Ministerium Kühnast übergeben worden. Das Thema Nachbaugebühren ist in den Medien angekommen. Damit ist schon viel erreicht. Ein ausführlicher schriftlicher Bericht durch die Antragsteller selbst liegt bei Ernst. (siehe Seite 19).

I.27/ 04 H: Brasilien-Ausstellung. Wolfgang war beim Vortrag zur Ausstellung. Er war sehr gut.

A.12/04 F: Film über Menschenrechtsarbeit in Guatemala. Es gab keine Rückmeldung. Der Versuch zur Nachfrage und Kontakt ist fehlgeschlagen. Die Mittel können wieder verplant werden. (Telefonische Information durch Richard Mayer).

Wie gewohnt erfolgte die Projektberatung am Samstag, die Beschlüsse wurden am Sonntag gefasst. Außer den Beschlüssen selbst sind teilweise auch Zusatzinformationen durch die ProjektbearbeiterInnen oder Stichworte aus der Diskussion festgehalten.



So idyllisch wohnt Beate mit ihrer WG in Kovahl



Inlandsprojekte

I.01/04 F: Ausstellung „Ohne Glanz und Glamour“

Terre des femmes, Stuttgart

Beantragt: 750,- € , **beschlossen 500,- €**

Zusatzinformation: 10 % der BesucherInnen der Kunsthalle haben die Ausstellung von terre des femmes besucht.

Erwarteter Fehlbetrag 8.500,- €.

Der Vorstand hatte vorweg 250,- € bewilligt (VS I.01/ 05)

I.02/ 04 F: Symposium und Interkultureller Filmnachmittag

Eigenarten Hamburg

Beantragt: 600,- €; **beschlossen: 200,- €**

I.03/ 04 F: „Purple Hearts“ - Fotoausstellung zum Irakkrieg

Heidelberger Friedens-Bündnis

Beantragt: 1.000,- €; **beschlossen: 700,- €**

Die Ausstellung wird auch auf dem Kirchentag in Hannover zu sehen sein. Es geht um *alle* Toten des Irakkrieges. EED hat abgelehnt, Stiftung Umverteilen! hat 1.000,- € zugesagt.

I.04/ 05 F: Mitfinanzierung BUKO 28

BUKO, Hamburg

Beantragt: 1.000,- €; **beschlossen: 800,- €**

I.05/ 05 F: Druckkostenzuschuss Buch über Frauen in Uruguay

Mirjam Wenk

beantragt: 500,- €; **beschlossen: vertagt**

Zusatzinformation: Das Geld ist schon abgerufen, aber die sonstige Finanzierung des Buches ist gescheitert. Vielleicht wird die Gerda Weiler Stiftung einspringen. Das Verfallsdatums des Projektes I.08/ 04 soll verlängert werden Falls das Buch nicht gedruckt werden kann, erhalten wir unser Geld zurück.

I.06/ 05 F: Aktionsakademie in Minden

attac Deutschland

beantragt: 2.000,- €; **beschlossen: 1.000,- €**

Zusatzinformation: Die Kosten haben sich im Vergleich zu den vergangenen Seminaren etwa verdoppelt. Aktion Mensch hat Antrag abgelehnt, weil es schon mal eine Akademie gab. Ökofond hat abgelehnt. Zugesagt hat Jugend-Umwelt-Netzwerk Niedersachsen 2.000,- € und AKE Vlotho 2.000,- €. Stiftung „Umverteilen und Entwicklung NRW“ ist noch ungewiss.

I.07/ 05 F: Virtuelle Länderinfos zur KinderKulturKarawane

Büro für Kultur- und Medienprojekte GmbH

beantragt 1.800,- €; **beschlossen 1.200,- €**

Zusatzinformation: Über die vergangenen Aktionen hinaus soll mehr für die Lehrer aktuelle Infos und Unterrichtsmaterialien im Internet zur Verfügung gestellt werden.

I.08/ 05 F: Teilnahme am Deutschen Sozialforum

Adivasi-Tee-Projekt

beantragt: 2.700,- €; **beschlossen 500,- €**

Zusatzinformation: Fahrten zum Deutschen Sozialforum und anderen Veranstaltungen. Der Verein hat offensichtlich selbst keinen Eigenbeitrag eingeplant.

I.09/ 05 F: Dritte Welt im 2 Weltkrieg

BUKO HH

beantragt: 500,- €; **beschlossen 400,- €**

Es geht um die Auseinandersetzung mit dem Thema auf dem Bundeskongress. Andreas kennt das zugrunde liegende Buch bereits und findet es sehr interessant und informativ.

I.10/ 05 F: Publikation zu Kleidung aus Bangladesch

Netz – Partnerschaft für Entwicklung u. Gerechtigkeit

beantragt: 3.000,- €; **beschlossen: 1.000,- €**

Wenn wir nicht den vollen Betrag bewilligen, müssen sie die Auflage voraussichtlich reduzieren. Netz ist eine Gruppe aus der clean cloth campaign. Warum beantragen sie nicht bei z.B. ver.di?

I.11/ 05 F: Methodensammlung als Ergänzung zu „Biopoli“

Forum für Internationale Agrarpolitik

beantragt: 1.000,- €; **beschlossen: 800,- €**

Zusatzinformation: Gesamtkosten ca. 8.000,- €



Da sind wir doch (fast) schon durch...

I.12/ 05 F: Veranstaltung im Rahmen der KinderKulturKarawane

Terre des hommes, Stuttgart

beantragt: 300,- €; **beschlossen: 0**

Zusatzinformation: Es geht um die Finanzierung einer der Gruppen, die die Karawane einladen. Gruppe beantragt zum 2. Mal.

I.13/ 05 F: Süd-Nord Austausch mit Costa Rica

Weltladen Marburg

beantragt: 500,- €; **beschlossen: 500,- €**

Zusatzinformation: Projekt zum Jubiläum des Weltladens. Es geht Austausch der Methoden, Sprachkurse, gemeinsame Ausstellung (Materialkosten 2.500,- €), Entwickeln von Schulmaterial, Besuch und Gegenbesuch. Z.Zt. sind 3.400,- € ungedeckt.

I.14/ 05 F: Chromvergiftung durch Bayer-Werk in Südafrika

Coordination gegen Bayer-Gefahren

beantragt: 2.500,- €; **beschlossen 1.200,- €**

Zusatzinformation: 1993 hatten wir eine Broschüre zur Chromvergiftung selbst unterstützt. Jetzt geht es um die Weigerung des Bayer-Konzerns, die Betroffenen zu entschädigen.

I.15/ 05 F: Black International Cinema Berlin Film/ Video-Festival

Fountainhead Tanz Theatre

beantragt: 1.612,- €; **beschlossen 800,- €**

Zusatzinformation:

Entwicklungspolitische Relevanz scheint gegeben. Gelder auch bei Netzwerk Selbsthilfe e.V. beantragt

I.16/ 05 F: Theatertournee Los Juglares, Kolumbien

Grupo Teatral Arlequin y Los Juglares, Medellin (Kolumbien)

beantragt: 6.000,- €;

beschlossen: null

Zusatzinformation: Es konnte nicht wegen Ausfallbürgschaft nachgefragt werden. Tournee wird durchgeführt, ob wir bezuschussen oder nicht. Sprache der Gruppe muss keine Barriere sein. Eine Kontaktgruppe bei uns ist offensichtlich nicht da. Antrag ist sehr spät gekommen. Die Gruppe ist schon unterwegs.

I. 17/ 05 F: Seminar Biopiraterie (Tischvorlage)

BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie

beantragt: 300,- €; **beschlossen 300,- €**

Zusatzinformation: Hilfe für Leute ohne eigenes Einkommen, die sich den Eigenbeitrag für das Seminar nicht leisten können. Mittel beim katholischen Fond Weltkirche, der das Seminar bisher unterstützt hat, sind in diesem Jahr halbiert, deshalb wurde ein Zuschuss bei uns beantragt. Seminar findet in Stuttgart statt. Für 10 Leute Zuschuss je 30,- €.

Auslandsprojekte

A.01/ 05 F: Multiplikatorenreise für „ökologischen Bananen-Anbau“ nach Costa Rica

ConnectingWorlds e.V., Köln

Beantragt: 5.000,- €; **beschlossen: null**

Zusatzinformation: Im Gegensatz zum Antrag, der im Rundbrief abgedruckt ist, haben sie ihren Finanzplan jetzt ohne Honorarkosten gestellt, dafür für die Aquisition. Kontakte bestehen zu Banafair. Sie vermitteln nur Reisen für Kontaktpersonen.

A.02/ 05 F: Brunnen für Waisenhaus

Kenyahilfe e.V.

Beantragt: offen; **beschlossen: null**

Zusatzinformation: Der Antrag war schon vor der letzten MV da. Genauer Kosten und Finanzierungsplan ist vorgelegt worden. Aber inhaltlich scheint das Konzept blauäugig, gutwillig aber ohne Kenntnis. Sie sollen darauf hingewiesen werden, dass sie Hilfe von Organisationen suchen müssen, die Erfahrung auf dem Gebiet haben.

A.03/ 05 F: Seetransportservice nach Tansania

Deutsch-tansanischer Freundeskreis

beantragt: 5.030,26 €; **beschlossen: vertagt**

Zusatzinformation: medico international hat einen Film produziert, in dem der Fischfang im Viktoria See als sehr problematische dargestellt wird. Eine Katholische Gemeinde könnte auch Misereor oder Brot für die Welt anfragen und auch von ihnen Beratung erhalten. Frage steht im Raum warum der Deutsch-Tansanischen Freundeschaftsverein das Projekt nicht unterstützt.

Ein Antrag an Stiftung Umverteilen! wurde gestellt, aber abgelehnt.

A.04/ 05 F: Frauenprojekt Kaffee-Anbau für Fairtrade in Kolumbien

Werkhof Darmstadt

beantragt: 3.000,- €; **beschlossen: 1.500,- €**

Zusatzinformation: Der größte Teil der Mittel für das Projekt kommt aus Steuermitteln des BMZ. Der Werkhof muss drei Jahre lang je 7.400,- € an Eigenmittel aufbringen. 2.500,- € haben sie in diesem Jahr schon gesammelt. Das Projekt soll Frauen afrikanischen und indianischen Ursprungs zugute kommen. 2 Projekte mit derselben Frauenorganisation sind schon positiv verlaufen.

A.05/ 05 F: Homöopathieausbildung für Hebammen in Kenia

Homöopathen ohne Grenzen

Beantragt: offen; **beschlossen: 1.500,- €**

Zusatzinformation: Ein ähnlicher Antrag wurde schon einmal bezuschusst. Er wird wieder gestellt, weil die Gruppe durch den Tsunami einen Einbruch in ihre normalen Spendenaufkommen hat.

A.06/ 05 F: Mädchenschule in Shimshal, Pakistan

Verein Kinder- und Jugendbildung in Shimshal

beantragt: offen; **beschlossen: 1.000,- €**

Zusatzinformation: Die Idee kommt aus dem Land selbst – dort wurde ein Schulträgerverein gegründet. Die Antragstellerin hat schon 30.000,- € gesammelt. Ein Antrag auf eine Solaranlage für die Schule wird bei der Landesstiftung Baden Württemberg gestellt und voraussichtlich bewilligt

A.07/ 05 F: Integration von Vertriebenen in Bosnien-Herzegowina

Amica e.V. Freiburg

beantragt: 2.874,- €; **beschlossen: 1.000,- €**

A.08/ 05 F: Nachhaltige Landwirtschaft in der Region Tabora/ Tansania

Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU)

beantragt: 2.000,- €; **beschlossen: null**

Zusatzinformation: Das Projekt ist weitestgehend finanziert. Von der asb soll noch die Reise des Projektinitiators finanziert werden. Es handelt sich um ein langjähriges und großes Entwicklungshilfeprojekt für 400 Familien.

A.09/ 05 F: Pilot-Zentrum für Tierzucht in Kaziba/ Kongo

Dialog International

beantragt: 3.000,- €; **beschlossen 1.800,- €**

Zusatzinformation: Letztes Jahr haben wir das Projekt von Dialog International nur mit 800,- € bezuschusst. Es konnte deshalb nur der theoretische Teil durchgeführt werden.

Es soll mit den Projektpartnern folgende Punkte angesprochen werden: Das Projekt scheint uns auf zu kurze Zeit angelegt. Die Schwierigkeiten kommen erst langfristig. Der Veterinär müsste für längere Zeit eingesetzt werden.

A.10/ 05 F: Spanische Broschüre zu Arzneimittlexporten

BUKO Pharmakampagne

beantragt: 2.380,- €; **beschlossen: 1.200,- €**

Zusatzinformation: Der Antrag wird unter Ausland geführt, weil es sich um den Einsatz in spanischsprachigen Ländern handelt. Die Kampagne arbeitet schon seit 20 Jahren und hat gute Fachleute.

Tischvorlagen Ausland

(Darstellung S. 12 und 13)

A.11/05 F: Hühnerzucht in Hausgärten

PROCARES, El Salvador

beantragt: 8.620,- \$; **beschlossen: 2.000,- €**

Zusatzinformation: Der Antrag ist wohl rechtzeitig weggeschickt worden, aber auf dem Postweg möglicher Weise verloren gegangen. Jetzt kam eine Nachfrage per eMail. PROCARES soll für dieses Projekt eine Rotation, analog den Schweinen im Kongo, vorschlagen werden.

A.12/05 F: Ein Haus für Menschenrechtsgruppe CDHEC (Zentrum für Menschenrechte, Erziehung und Bürgerechte).

beantragt: 1.500,- €; **beschlossen: 1.500,- €**

Zusatzinformation: Maren hat die Gruppe auf einer Lehrerfortbildung kennen gelernt. Die Gruppe entwickelte sich aus einem Menschenrechtsbüro und einer Selbsthilfegruppe. Sie versuchen die Partner zu ermutigen selbstständig zu werden.

Der Antrag wurde zum Eilantrag, weil CDHEC ein Haus gefunden hat. Laufende Kosten werden von der Brasilieninitiative Nürnberg/ Erlangen getragen. Anträge sind gestellt bei 2 weiteren Organisationen: 3.000,- € sind zugesagt. Es wur-

den nur 1.500,- € beantragt, weil Maren auf unsere geringen Möglichkeiten hingewiesen hat.

TOP 8: Verschiedenes

8.1. Mitwirkung der asb am Kirchentag in Hannover (Mi 25.05. – So. 29.05.)

Unser Stand hat die Nummer: 5 F 26

Stand ist zu besetzen am Do. und Fr. von 10 bis 19 Uhr und Sa. 10 bis 17 Uhr. Zwei Schülerinnen von Maren werden ebenfalls Standdienst machen.

Es soll eine aktuelle Projektbroschüre DIN-A 5 hergestellt werden in der 4 Beispiele aus den Auslandsprojekten und 4 Inlandsprojekte dargestellt werden. Die Bilanz, einschließlich Erläuterungen, wird Werner vorbereiten.

Wieder sollen Streichholzschachteln verteilt werden. Die farbige Selbstklebefolie mit Sprüchen bereitet Ernst vor, Beate übernimmt die Klebearbeiten.

Die Standbesetzung soll auf dem Kirchentag erkennbar sein. Die TeilnehmerInnen sollen sich dafür T-Shirts herstellen: Logo mit Friede durch gerechte Entwicklungspolitik - Rücken und Bauch gleich - Farbe: orange

8.2. Rückkehrerseminare:

Die Vorstellung der asb bei solchen Seminaren wurde im letzten Jahr vorgeschlagen. Maren hat recherchiert und wird weiter darüber informieren. Sie wird, soweit möglich, die nördlichen und Elisabeth und Caroline die in Nähe von Stuttgart stattfindenden mit Infomaterial besuchen.

8.3. Belegexemplar

Ein guter **Film „Wo kommen eigentlich die vielen bunten T-Shirts her? Kinderarbeit in Indien“** - geeignet für Diskussionsanstoß oder Vorfilm - wurde uns als Anschauungsmaterial zugesandt. Maren hat ihn z. Zt. und kann ihn auch verschicken oder kopieren.

Die Tagung endet um 12.30 Uhr.



Protokoll: Astrid Standhartinger

Wasser – knappe Ware

Nachtrag zum Artikel über die Wasserprivatisierung in der „Dritten Welt“ im letzten Rundbrief.

Kaum war mein Artikel zur Wasserprivatisierung aus dem letzten Rundbrief im Internet veröffentlicht, als ich auch schon eine Reaktion erhielt. Das „Stuttgarter Wasserforum“, das sich sehr detailliert mit der Situation in Bolivien auseinandersetzt, wies darauf hin, dass von einem positiven Privatisierungsbeispiel in El Alto, einem armen Stadtteil in La Paz, keine Rede sein kann. Schon in meiner Quelle hatte es ja geheißen: „Allerdings machen in manchen Bereichen unklare Vereinbarungen die Überprüfung der vom Konzern angegebenen Zahlen schwierig.“ Diese Skepsis scheint voll berechtigt.

Nachdem es in Bolivien schon zuvor immer wieder Massenproteste gegen Wasser- und andere Privatisierungen gegeben hatte, kam es im Januar 2005 erneut zu Revolten gegen die Überlassung der Trinkwasserversorgung an den Suez-Konzern

- weil Suez es seit Jahren unterlassen hat, besonders die ärmeren und ärmsten Distrikte in El Alto mit einer Infrastruktur zu erschließen, wodurch die Bewohner vollständig von der Versorgung mit Leitungswasser/ Abwasser ausgeschlossen sind. In den Verträgen hatte es Suez geschickt verstanden, sich für solche „Service Areas“ zuständig zu erklären, in denen die Bewohner geringfügig mehr Geld haben, während die ärmeren Distrikte schlicht ausgeklammert wurden.
- weil Suez die Gebühren für einen Leitungs- und Abwasser-Anschluss auf 445.- Bolivianos erhöht hat, was angesichts der bitteren Armut, - viele Leben von weniger als einem Dollar pro Tag-, den Bewohnern viele Monatslöhne abverlangt hätte.
- weil bedingt durch diese Umstände mehr als 200.000 Bewohner ohne Wasseranschluss sind.

Die Wassergebühren für Haushalte wurden seit der Übernahme durch Suez um 57,7 % erhöht; dem Konsortium wurde eine 12 % Renditegarantie zugesichert und die Verträge unterliegen, - wie bei Privatisierungen üblich -, der Geheimhaltung, wodurch den Bewohnern die Möglichkeit genommen wird, sich gegen Missstände bei der Wasserversorgung überhaupt adäquat wehren zu können.

Die Bürgerproteste werden von vielen verschiedenen Organisationen getragen. Die Kernforderungen der Proteste lauten:

- sofortige Beendigung des Vertrages mit dem Konzern Suez/ Aguas del Illimani und das Betreiben der Wasserversorgung durch eine öffentliche, sozial ausgerichtete Gesellschaft.
- Einrichtung einer verfassungsgebenden Versammlung, mit dem Ziel, eine Politikform zu etablieren, bei der die Bevölkerung auf Dauer in der Lage ist, ihre Geschicke mitzubestimmen (*stark verkürzt*)
- die Eröffnung eines Verfahrens gegen den ehemaligen Präsidenten Sanchez de Lozada, weil dieser auf unbewaffnete Demonstranten schießen ließ.

Im März 2005 trat Präsident Carlos Mesa unter dem Druck der Proteste zurück, musste aber seinen Rücktritt zurücknehmen, nachdem der Kongress seinen Rücktritt abgelehnt hatte. Bezüglich der Wasserversorgung hatte Mesa zunächst zugesagt, den Vertrag mit dem Konzern Suez aufzulösen. Wegen massiven Drucks der deutschen GTZ, der Interamerikanischen Entwicklungsbank und der Weltbank hat Präsident Mesa seine Zusage revidiert und mit der Begründung versehen, man müsse sich den internationalen Finanzinstitutionen beugen, da die Staatskasse leer sei und sonst niemand die Gehälter zahlen könne...

Und weiter: wenn er den Vertrag mit Agua del Illimani (SUEZ) auflösen wolle, müsse der Staat direkt an die Weltbank 17 Millionen US-Dollar zahlen, und man müsse mit einem Gerichtsverfahren gegen den Staat und mit Forderungen in Höhe von 50 Millionen US-Dollar rechnen. Deshalb sei es besser, sich „einvernehmlich“ zu einigen... Mitte März 2005 legen die drei genannten Institutionen die Daumenschrauben an und führen aus, wie sie sich die zukünftige Wasserversorgung vorstellen:

Der alte Vertrag könne gelöst werden, es müsse aber ein neuer Vertrag geschlossen werden, eine „SAM“ (Sociedad Anonima Mixta, so etwas wie ein Public Private Partnership Vertrag) also eine gemischte

Rechtsform, bei der wieder der Global Player Suez mit jetzt 35 % beteiligt sein soll. Also genau der Konzern, von dem sich die Bolivianer



durch massive Proteste befreien wollen. Auch die Deutsche Botschaft in La Paz schaltete sich mit einer Presseerklärung ein: es solle eine einvernehmliche Lösung (*mit Suez*) gefunden werden, um so Entschädigungszahlungen zu vermeiden.

Als Hilfe für asb-AntragstellerInnen haben wir im Internet „Projektkriterien“ veröffentlicht. Sie wurden von der Mitgliederversammlung in Kovahl beschlossen:

Projektkriterien

Auf unseren Mitgliederversammlungen werden alle Projekte einzeln diskutiert. Dabei können sich immer auch neue, bisher nicht bedachte Gesichtspunkte ergeben. Erfahrungsgemäß sind aber die untenstehenden Gesichtspunkte wesentlich für unsere Entscheidungen

a) für alle Projekte

- Vorliegen ausreichender Informationen über das Projekt und die Vertrauenswürdigkeit der Beteiligten.
- Realisierung des Projekts ohne asb-Hilfe ungewiss, Finanzierung durch (größere) Organisationen unwahrscheinlich (z.B. wegen politischer Brisanz).
- Keine Unterstützung für allgemeine Spendenaktionen.
- Starthilfe für neues Projekt ("Anschubfinanzierung"), keine Übernahme laufender Kosten.
- Keine Förderung von Großprojekten, für die die mögliche Hilfe durch die asb wenig Bedeutung hätte.
- Förderung neuer gesellschaftlicher Entwicklungen (keine Finanzierung von längst Üblichem).
- Eine-Welt Projekte mit deutlicher entwicklungs*politischer* Zielsetzung.
- Effektivität (Auslösen einer dauerhaften Veränderung)

b) für Inlandsprojekte (Öffentlichkeitsarbeit)

- Vermittlung wichtiger neuer Zusammenhänge mit bewusstseinsbildendem Charakter
- Informationen gerichtet an neue (noch nicht informierte) Zielgruppen
- Keine rein wissenschaftlichen Arbeiten.

c) für Auslandsprojekte

- Projekt soll von den Betroffenen (den Unterstützten) getragen, ihnen nicht "übergestülpt" sein.
- Projekt soll die Unterstützten längerfristig unabhängig machen, in keinem Fall ihre Abhängigkeiten vergrößern.
- Unterstützung der Basis, nicht der Führungsebene.
- Förderung des einheimischen Marktes

- Mitwirkung der Unterstützten; keine "reinen Geschenke".
- Hilfe zur Selbsthilfe; keine Lieferung von Verbrauchsgütern.
- Veränderung der *Ursachen* von Ungerechtigkeit und Not; keine reine Nothilfe.

Formale Voraussetzungen

1. Fast die gesamten Mittel der asb werden durch die Mitgliederversammlung vergeben, die sich zweimal im Jahr trifft. Damit die Mitglieder der asb auch entscheiden können, werden die eingegangenen Anträge in unseren Rundbriefen dargestellt. Dafür brauchen wir ausreichend Vorbereitungszeit, auch für eventuelle Rückfragen.

Deshalb müssen uns Anträge für die Frühjahrsmitgliederversammlung **bis zum 1. März**, Anträge für die Herbstmitgliederversammlung **bis zum 1. September** vorliegen. Danach eintreffende Projekte können in der Regel erst in der darauffolgenden Mitgliederversammlung berücksichtigt werden.

2. Anträge müssen neben der **inhaltlichen Beschreibung** einen **Kostenplan**, einen **Finanzierungsplan** und die **Angabe, bei wem weitere Anträge für dieses Projekt gestellt wurden**, beinhalten. (Auch Angaben über bereits abgelehnte Zuschussanträge)

3. Von der Mitgliederversammlung bewilligte **Mittel, die nicht binnen eines Jahres abgerufen werden, verfallen**, d.h., es besteht kein Anspruch mehr auf sie und die asb vergibt diese Mittel an andere Projekte.

4. Projekte müssen **finanziell gegenüber der asb abgerechnet werden**. Nach Abschluss des Projekts erwarten wir einen inhaltlichen **Bericht über den Verlauf des Projektes**, der ganz oder teilweise im Rundbrief veröffentlicht werden kann, um die Mitglieder über die Entwicklung zu informieren.

5. Der Vorstand der asb hat für besonders dringliche Anträge einen kleinen "Feuerwehrrfonds" zur Verfügung.

Tischvorlagen zur MV

Antrag: A.11 /2005 F Hühnerzucht in Hausgärten

PROCARES, El Salvador

beantragt:	8.620,- US-\$
beschlossen:	2.000,- €
Bearbeitung:	Reinhard Beeker

Der vorliegende Antrag weist Parallelen mit dem Antrag A.31/03 H auf, den wir mit € 1.600 bezuschusst und dessen Förderung wir als A.8/04 F um weitere € 1.500 erhöht hatten.

Im vorliegenden Antrag geht es um die Förderung von 92 Familien in 6 Gemeinden im Canton Tierra Blanca, Municipio de Guazapa. Die Situation in dieser Region ist noch schlechter als anderswo in El Salvador: das durchschnittliche Monatseinkommen pro Familie ist mit US\$ 50 weit unter dem ländlichen Mindestlohn von US\$ 83, die Analphabetenrate beträgt 38 %. Die Familien ernähren sich von Subsistenzproduktion auf ihren kleinen Grundstücken und Gelegenheitsarbeiten,

sofern solche zu finden sind.

Um ihre Ernährungssituation zu verbessern in Hinsicht auf tierisches Eiweiß soll

den Familien eine bescheidene Hühnerhaltung ermöglicht werden. Ihnen werden 5 Hühner und 1 Hahn sowie Baumaterial für ein Gehege gestellt. Eine eintägige Schulung mit Theorie und Praxis soll ihnen die Grundkenntnisse liefern, einschließlich einer groben Kalkulation von Ausgaben und Einnahmen, die den TeilnehmerInnen an dem Programm die Motivation bestärken soll, dass sich die Hühnerzucht lohnt. Eine Nachbetreuung durch einen Agronomen durch Hausbesuche und die allgemeine Betreuung durch Procares im System der „Dorfentwicklung“ (desarrollo comunitario) sollen die Ergebnisse sichern und ein frühzeitiges Scheitern verhindern.



Procares erwartet eine Verfünffachung des Hühnerbestandes innerhalb eines Jahres. Dabei sollen die Familien die Möglichkeit haben, ein Tier pro Monat zu essen. Im weiteren Verlauf können auch kleine Einkünfte erzielt werden durch den Verkauf von Tieren oder Eiern. Da die TeilnehmerInnen des Programms zu 90 % Frauen sind, erwartet Procares auch eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins durch die erwarteten Erfolge.



PROCARES

Asociación Programa de Capacitación para la Reconstrucción

Die Kosten werden mit ca. 2.400,- US\$ für die Zuchttiere kalkuliert, 4.400,- für das Gehegematerial, 100,- für Impfstoffe, 650,- für die Ausbildung und 1.080,- für die Nachbetreuung durch den Agronomen.

Antrag A .12/ 2005 F Ein Haus für CDHEC

Brasilieninitiative Nürnberg-Erlangen

Beantragt:	1.500,- €
Bearbeitung:	Maren Pauselius-G.

Der Verein CDHEC (Zentrum für Menschenrechte, Erziehung und Bürgerrechte) arbeitet seit 2003 im 250.000 Einwohner zählenden Stadtteil Pirambu der Großstadt Fortaleza (Nordosten Brasiliens). Der Verein ging hervor aus der dort schon seit 1985 bestehenden intensiven Arbeit von NGOs. Zielgruppe des Projektes sind Jugendliche zwischen 14 und 26 Jahren, denen geholfen werden soll, sich aus ihren Verstrickungen in Bandenwesen, Drogen und Gewalt zu lösen und bei gemeinsamen Aktivitäten durch entsprechende Begleitung neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

Die Koordinatorin Olga do Nascimento Ribeiro kommt aus der Menschenrechtsarbeit. Der Verein steht der marginalisierten Bevölkerung Pirambus in Notlagen zur Seite durch Rechtsberatung und Rechtsbeistand, Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und einschlägigen Institutionen, Begleitung straffällig gewordener Jugendlicher zu Vorladungen, Besuche im Gefängnis und Kontakte zu den Familien. Darüber hinaus werden Kurse für Jugendliche angeboten, die eine Hilfe zur Selbstfindung sind (u.a. Hip Hop, Breakdance, Rap, Graffiti, Forro etc.) Nachdem Präsident Lula ein Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit geschaffen hat, konnte der Verein 100 Jugendliche motivieren, sich an den Kursen des Programms zu beteiligen. Von diesen fanden später 30 tatsächlich eine Beschäftigung.

In den jetzt gerade neu angelaufenen Kursen konnten bisher weitere 10 Jugendliche eingeschrieben werden.

Die Arbeit wird von der Brasilieninitiative Erlangen-Nürnberg längerfristig mit 1.000,- Euro monatlich für die laufenden Kosten (5 MitarbeiterInnen, Wasser, Strom, Telefon, Transport etc.) unterstützt. Problematisch ist die Raumsituation: Ein bisher gemietetes Haus wurde zum Oktober 2004 gekündigt. Zur Zeit findet die Arbeit unter sehr ungünstigen Bedingungen statt: die Möbel sind untergestellt, im Privathaus der Koordinatorin sind sehr beengt das Menschenrechtsbüro und ein Besprechungsraum eingerichtet. Kurse für Jugendliche können nur in Räumen von Kindergärten und einer Schule abgehalten werden, aber diese Möglichkeiten sind unzureichend. Die Zahl der Teilnehmer z.B. an Forro-Kursen ging daher von 243 (September 2004) auf derzeit 47 Jugendliche zurück.

Jetzt (März/ April 2004) wurde ein geeignetes Haus gefunden, das für 25.000 Euro gekauft werden kann. Die Brasilieninitiative Erlangen-Nürnberg kann selbst nicht mehr als bisher zahlen, organisiert aber die Beantragung von Geldern bei anderen Organisationen. Es laufen mehrere Finanzierungsanträge, 3.000,- € sind schon zugesagt.

Tobin oder Kerosin?

Im September 2000 beschlossen 150 Staatschefs, darunter auch Bundeskanzler Schröder, aus Entwicklungs- und Industrieländern ein Programm zur Halbierung der weltweiten Armut bis zum Jahr 2015. Man einigte sich auf folgende 8 Ziele:

1. Halbierung des Anteils der in absoluter **Armut** lebenden und **Hunger** leidenden Menschen bis zum Jahr 2015.
2. Universale **Grundschulbildung** in allen Ländern.
3. **Gleichstellung der Geschlechter** und Stärkung der Rolle der Frauen – Beseitigung der Ungleichbehandlung von Jungen und Mädchen auf der Primar- und Sekundarstufe bis 2005 und auf sämtlichen Bildungsebenen bis 2015.
4. Reduzierung der **Sterblichkeitsrate** der Kinder unter fünf Jahren um zwei Drittel.
5. Reduzierung der Müttersterblichkeit um drei Viertel.
6. Bekämpfung von **HIV/ AIDS**, Malaria und anderen schweren Krankheiten.
7. Sicherung der **ökologischen Nachhaltigkeit** – Umkehrung des Verlusts von Umweltres-

ourcen; Halbierung des Anteils der Menschen ohne

Zugang zu sicherem Reinwasser; Verbesserung der Lebensverhältnisse von mind. 100 Millionen Slumbewohner.

8. Aufbau einer **globalen Partnerschaft für Entwicklung** durch verbesserte internationale Rahmenbedingungen, zu denen die Industrieländer vorrangig beitragen müssen.

Ein Bericht im Auftrag von UN-Generalsekretär Kofi Annan kommt zu dem Ergebnis, dass die afrikanischen Entwicklungsländer diese Ziele bis 2015 nicht erreichen können, wenn nicht erheblich mehr Geld zur Verfügung steht. Das zeigt folgende Tabelle:

	Gegenwärtiger Stand	2015, wenn nichts passiert	Vorgesehenes Ziel 2015
Pro-Kopf-Einkommen in US-\$	520	509	712
Mangelernährte Menschen	228 Mill.	255 Mill.	155 Mill.
Sterbende Kinder unter 5 J.	4,7 Mill.	4,7 Mill.	1,9 Mill.

Doch woher soll das fehlende Geld kommen? Das Wirtschaftswachstum der Länder Afrikas südlich der Sahara liegt zwischen 1,9 % und 3,5%. Zur Finanzierung der Millenniumsziele brauchen sie aber 7 %. Die wären erreichbar bei einer Steigerung der Entwicklungshilfe auf 289 Mrd. US-\$ im Jahr, was 0,54 % des Bruttonationaleinkommens der Industrieländer entspricht.

Doch Haushaltsmittel dafür sind wohl kaum zu erhoffen. So werden plötzlich zwei alte „linke“ Forderungen auch unter



Regierungschefs hoffähig: Die Einführung einer Devisentransaktionssteuer (**Tobinsteuer**) würde bei einem Satz von nur 0,01 % 15 bis 28 Mrd. \$ erbringen. Für sie setzt sich Präsident Chirac ein, im Prinzip auch Bundeskanzler Schröder. Ihre Einführung wäre im EU-Alleingang möglich. Und auch über eine **Kerosinsteuer** wird endlich ernsthaft nachgedacht. Sie könnte auf EU-Ebene 8,6 Mrd. \$ erbringen und findet bei allen europäischen Finanzministern Gegenliebe. Auch sie wäre im europäischen Alleingang durchführbar.

Ernst Standhartinger

(Quelle: Evangelischer Entwicklungsdienst)

Projektberichte

**Bericht I.03/ 2005 F:
»Purple Hearts“ - mein Herz
brennt
asb-Zuschuss: 700,- €**

Eine Ausstellung der New Yorker Fotografin Nina Berman zum Irak-Krieg

von Annette Schiffmann
(Artikel aus Junge Welt vom 26.03.2005)

»Ich bin nicht zur Armee gegangen, um meinem Land zu dienen, sondern weil ich aus der unerträglichen Langeweile in Orange County, von meiner Gang und von den Drogen weg wollte.« Robert Acosta war gerade 18 geworden, als er sich 2002 zum US-Militär gemeldet hat. Er war 19, als er von seinem Stationierungsort Hanau aus in den Irak geflogen wurde; drei Monate später explodierte eine Handgranate, die jemand auf sein Fahrzeug warf. »Niemand kann dich darauf vorbereiten, dass du plötzlich deine Hand vor dir auf dem Boden liegen siehst, und überall an den Wänden sind kleine, blutige Stücke von dir.«



Spc. Sam Ross, 21, 82nd Airborne

Verwundet am 18. 05. 2003 in Bagdad als bei einer Munitionsübergabe eine Bombe hochging. Er ist jetzt blind und amputiert. Aufgenommen in der Nähe seiner Trailer-Behausung im Westen Pennsylvanias

Robert Acosta dreht den Haken, der die rechte Hand ersetzt, nervös mit der linken, bedeckt die Augen. Es regt ihn immer wieder auf. »Alle Gründe, aus denen wir in diesen Krieg gezogen sind, waren es nicht wert, und sie waren alle gelogen.«

Die New Yorker Fotografin Nina Berman hat ihn vor einem Jahr fotografiert, und außer ihm 17 andere Irak-Kriegsveteranen, darunter eine Frau. »Weil niemand sonst es tat, es gab kein einziges Foto in der Zeitung, also hab ich sie gesucht in Google, über: amputierte Beine, Arme, Prothesen.« Die Webseite des Verteidigungsministeriums in Washington listete im Februar 2005 11.442 Verwundete auf, zählte dabei aber nur im Kampf Verletzte. Luis Calderon aus Puerto Rico, heute 22, ist nicht dabei, denn seine Querschnittslähmung vom Hals an abwärts kommt von der Betonmauer, die auf ihn gestürzt ist, als er sie mit seinem Panzer einreißen musste, weil Saddam Husseins überlebensgroßes Porträt daraufgemalt war.

Auch Jose Martinez, jetzt 20, ist nicht dabei, dessen Gesicht vollkommen entstellt ist von Verbrennungen, weil eine Landmine unter seinem Fahrzeug explodiert ist. Und Jordan Johnson, 23, ebenfalls aus Puerto Rico, steht auch nicht da, weil ihr rechtes Bein bei einem Lastwagenunfall zerschmettert wurde. Kein Verwundenenabzeichen, das »Purple Heart«, und also auch keine Pension für sie.

Allein das Militärkrankenhaus Walter Reed in Washington hat bisher über 17.000 Eingänge von Verletzten direkt aus dem Irak oder aus dem US-Militärkrankenhaus Landstuhl in Rheinland-Pfalz verzeichnet, das Hospital der Navy weitere 11.000. Zusammen mit den Angaben von kleineren Krankenhäusern wird die Zahl aller Verwundeten auf über 37.000 geschätzt. Die äußerlich heilen, aber psychisch Kranken sind bei keiner Zählung vorgesehen.

Nina Berman hat vor einem Monat den World Press Photo Award für ihre Fotoserie und das daraus entstandene Buch »Purple Hearts« bekommen, den Oscar der Fotografen, aber das ist ihr nicht besonders wichtig. »Das einzige, was wichtig ist, ist dass so viele junge Leute wie möglich diese Fotos sehen. Ich hab sie bisher in einigen Schulen zeigen können, und die Schüler waren so geschockt, dass sie sich beinahe übergeben haben. Die werden bei keinem noch so coolen Rekrutierer mehr unterschreiben, und das ist mein Ziel.«

Der Rekrutierungsmarkt ist heiß umkämpft, bezahlt wird nach Erfolg. Die Rekrutierer kommen mit ihren Bussen vor die Schulen und bieten darin kostenlose Computerspiele zum Ausprobieren an unter der Bedingung, dass die Kinder ihre Adressen und Telefonnummern hergeben.

Die Spiele sind gleichzeitig Eignungstests für verschiedene Fähigkeiten, die das Militär benötigt, und nach der Auswertung rufen die Rekrutierer bei ihnen an und machen Angebote.

»Es gibt für viele sonst nichts, was sie machen können«, sagt Robert Acosta und hebt hilflos und zornig die Schultern. »Mein Freund Alex aus der Gang, was sollte der machen? sein Vater sitzt wegen Totschlags im Gefängnis, seine Mutter ist abgehauen, als er ein kleiner Junge war. Die Armee ist seine einzige Familie gewesen Scheiße, Mann.« Alex Presman ist jetzt 26 und hat nur noch ein Bein. Auch Alan Jarmane Lewis, jetzt 23, hat das Dazugehören gesucht, sein Vater, seine kleine Schwester und sein Freund wurden bei Gangstreitereien in Chicago erschossen, als er sieben war. Er hat im Irak beide Beine verloren, sein Gesicht ist verbrannt.

Seit Anfang Januar können die Rekrutierer die Quoten nicht mehr erfüllen und bieten Jugendlichen bis zu 18.000 Dollar, wenn sie sich einschreiben für den Irak. Aber vor allem der farbige Teil der Bevölkerung und viele Frauen sind mit gar nichts mehr zu locken, Armut hin, Sinnlosigkeit und Perspektivlosigkeit her. Selbst die geschönten Zahlen der Verwundeten und Toten sind inzwischen eine reale Bedrohung für Leib und Leben.

Die deutsche Premiere der Ausstellung fand in diesen Tagen in Heidelberg statt. Im großen Treppenhaus des Deutsch-Amerikanischen Instituts hängen die endlos langen Listen der toten irakischen Zivilisten der Webseite »Iraqbodycount«, 6.900 von 100.000. Robert Acosta ist auf dem Weg nach oben zur Eröffnung. Als er begreift, was er da sieht, schießen ihm die Tränen in die Augen. »Oh Scheiße«, flüstert er und dreht sich weg, »und alles für nichts«. Bei den Vorbereitungen der Ausstellung in Freiburg hängt er die Listen selbst mit auf. »Mein kleiner Bruder ist jetzt 16, und er hat so was gefaselt von: Die Army wär doch cool. Es war auch schon mal ein Rekrutierer da; aber wenn der sich noch mal blicken läßt, dann werde ich ihm mal meinen Haken zeigen.«

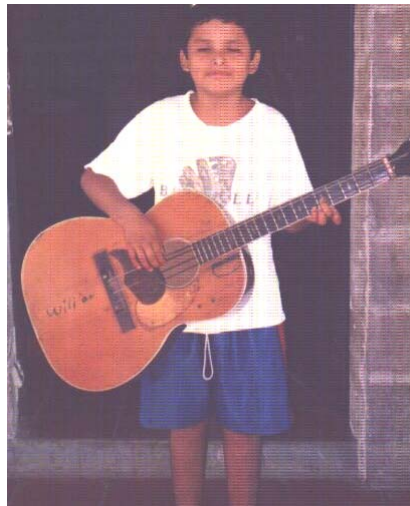
»Wir werden ihnen das Leben zur Hölle machen mit unserer Arbeit, das ist in den kommenden Monaten der wichtigste Beitrag gegen diesen Krieg«, sagt Nina Berman.

Die Ausstellung »Purple Hearts, mein Herz brennt« ist zu sehen: Heidelberg, Deutsch-Amerikanisches Institut, bis 29. März Freiburg, Carl-Schurz-Haus, bis 15. April Tübingen, Deutsch-Amerikanisches Institut, vom 19. Mai bis 7. Juli. Weitere Stationen in Aachen, Saarbrücken, Herford, Hannover, Düsseldorf. Die Ausstellung kann ausgeliehen werden:

Kontakt: anna.schiff@t-online.de

Bericht A.03/ 2004 F: Förderung einer Musikgruppe In El Salvador asb-Zuschuss: 200,- €

Der Eine Welt e.V. Greifswald hatte von uns 200.- Euro zur Unterstützung ihres Projektes „Kauf von Instrumenten für eine Musikgruppe in El Salvador“ bekommen.



Mit ihrer Rock-, Pop-, und Cumbia-Musik begleiten die Jugendlichen nun mit ihrer eigenen Ausrüstung Feiern und Feste der Gemeinde. Sie sind somit

ein wichtiger Teil der politischen und sozialen Organisationen der Menschen in Mata de Piña. Es fehlen nur noch Schlagzeug und eigene Conga (leihen sie sich zur Zeit). Der eine Welt e.V. Greifswald ist jedoch zuversichtlich auch hierfür noch eine Finanzierung zustande zu bringen.

Sie schreiben: „All diese musikalischen und kulturellen Aktivitäten sind sehr wichtig für das Selbstbewusstsein und die Identität der Jugendlichen in unserer



Partnergemeinde Mata de Piña. Die Musik dient den jungen Leuten als Sprachrohr und Kommunikationsmittel für ihre Hoffnungen und Probleme, sie gibt ihnen Perspektive und Lebensfreude. Dazu haben auch die Fördermittel der Aktion Selbstbestuerung beigetragen.“

Beate Schmucker

**Als Bericht zu I.23/ 2004 F:
Rezension des Buches „Go, Stop, Act!“
von Mandus Craiss
gefunden von Caroline Aicher
asb-Zuschuss: 500,- €**

„Die Straße ist zum Leben da, zum lustig sein und kreativ, die Pulsader politischer Bewegung, die Straße ist mehr – auch für dich.“

So könnte wild drauflos formuliert die zentrale Aussage dieses Buches lauten. Betitelt ist es als „go.stop.act! Die Kunst des kreativen Straßenprotests“ und erzählt „Geschichten, Aktionen, Ideen“ aus der politischen Bewegung der letzten Jahre. Schon allein dieser Umstand der Aktualität verschafft diesem Buch einen besonderen Flair. Denn es gibt wenig politische Literatur, die zugleich wissenschaftlich und lebendig, kritisch von außen und gereift von innen, Sachbuch und spannende Erzählung zugleich ist. Man merkt dem Autor Marc Amann an, dass er sich intensiv mit politischem Aktivismus auseinandergesetzt und Freude an der bunten Vielfalt entwickelt hat.

So bunt wie der Inhalt seines Buches ist auch das Buch selbst – der Druck ist zwar in anspruchsvollem Schwarz-Weiss gehalten, wird aber nie langweilig, da sich Hintergrundideen und historische Fakten vermischen mit Anleitungen zum Selbermachen, Link- & Literatursammlungen sowie zeitungartigen Ausschnitten aus Liedtexten, Diskussionen, besonderen Vorkommnissen, ... Aufgelockert werden die Texte von Bildern im Pop-Art-Style, eingeführt von einem großen Foto, das sich über beide Seiten des Buches ausbreitet



– was bei seinem Breitbandformat auch ein sehr sinnliches Erlebnis ist. Diese Sinnlichkeit zieht sich durch das gesamte Buch, an dessen professionellem und durchdachtem Layout vor allem die charakteristischen Aktivist-Figuren von Grafiker Martin Müller auffallen: In weißen oder schwarzen Overalls sind sie nicht nur geschlechtsneutral, sondern auch schlicht genug, um den Blick auf das zu lenken, worauf es ankommt: ihre Bewegungen, ihre Aktionen.

Dass auch in den Texten die Bewegung und die Aktionen im Vordergrund stehen, macht die Besonderheit des Buches aus, denn darüber existiert im Gegensatz zu Problembereichten aus aller Welt und politischer Theorie noch sehr wenig Literatur. Die Vielfalt von Aktionsformen reicht von straßenblockierendem Karneval, „Reclaim the

Streets“, Verkehrs-stau auslösenden Radfahrern der „Critical Mass“ über Pink&Silver-Cheerleader und radikales Puppentheater bis hin zu Internet-aktivismus, Graffiti, wildem Fliesenkleben – „Street Art“ – und wildem Pflanzensäen – „Guerilla Gardening“. Auch über die „Rotzfreche Asphaltkultur“, die Straßenmusikerbewegung, welche „Frau Liselotte Meier“, „Ku'damm 's Burning“ und „Lust auf Leben“ hervorbrachte, ist ein Beitrag (von Rainer Baur) zu finden.

Die Liste der beschriebenen Aktionsformen ließe sich noch lange fortsetzen, gemeinsam haben sie auf jeden Fall, dass sie durch Kreativität aus gewohnten Rollenmustern ausbrechen, damit für Verwirrung auch beim Staat sorgen, herrschenden Konsens zu herrschendem Nonsense machen. Eine Widerstands- & Protestkultur, die zur aktuellen politischen Kultur passt: Wo die Fäden der Weltpolitik durch den grauen Anstrich der medial gestützten Konsenskultur immer weniger (an)greifbar werden, muss Protest das quietschrote Ansprühen dieser Fäden bedeuten. Am einprägsamsten hat dies in den letzten Jahren wohl die Bewegung von Seattle und Genua gemacht, wo viele der im Buch beschriebenen Aktionsformen ausprobiert wurden. Das Buch ist ein Buch von dieser und für diese Bewegung.

Die politische Botschaft dieses Buches ist, passend zur Bewegung, erfrischend anti-dogmatisch und selbstkritisch, jedoch ohne angepasst oder reformistisch zu werden und ohne einen Protest „gegen alles“ darzustellen, stattdessen einen Protest voller Spaß und guter Laune, Musik & Kunst, Theater & Tanz – einen Protest, der nicht unbedingt Forderungen nach Alternativen bedarf, sondern selbst bereits eine Alternative ist.

Für jeden, der solchen Protest selbst miterlebt oder mitgemacht hat, ist es eine Wonne, dieses Buch zu lesen und seine eigenen Gefühle in Worten ausgedrückt zu finden. Obwohl Worte das Gefühl der Bewegung nur schwer vermitteln lassen, gelingt Marc Amann das fast Unmögliche und er findet selbst für die komplexen Sachverhalte der heutigen Welt noch – relativ – greifbare Formulierungen. Greifbar im physischen Sinne wird das Buch im Laden für 18 €, allerdings ist das für 240 Seiten in künstlerisch hochwertigem Format ein fairer Preis. Außerdem eignet sich das Buch ideal als Geschenk für eineN geliebteN FreundIn, da es beim Durchblättern wie beim Lesen Freude macht, denn:

„go.stop.act!“ ist ein politisch brisantes Buch, von Stil und Lebensgefühl auf der Höhe der Zeit, das die Phantasie anregt, das in Zeiten der politischen Resignation die Farbtupfer der Hoffnung versammelt und zeigt, dass der medialen und geheimdienstlichen Verunsicherung mit Phantasie kraftvoll entgegengetreten werden kann – ein positives Buch, das Mut macht zum aktiv werden.

**Bericht I.10/ 2005 F:
Publikation über Kleidung aus
Bangladesch
asb-Zuschuss: 1.000,- €**

Das Heft ist inzwischen erschienen, zwei Belegexemplare liegen mir vor. Die Nachfrage ist laut Aussage des Antragstellers groß und die Resonanz sehr positiv. Die Tchibo-AG der Kampagne für Saubere Kleidung, in der Leute von Netz, ver.di, IG Metall, Terre des femmes und Inkota zusammenarbeiten, kann inzwischen schon Erfolge vermelden: Tchibo ist jetzt zu Gesprächen mit der AG bereit (was bis vor wenigen Wochen noch nicht der Fall war), die Arbeitsbedingungen in einem Zulieferungsbetrieb von Tchibo, die vorher besonders verheerend waren, wurden erheblich verbessert.

Wie wichtig das ist, wird aus einigen Angaben in dem von uns unterstützten Heft deutlich: Zum einen ist Tchibo inzwischen der achtgrößte Textil-Einzelhändler in Deutschland. Allein vier Millionen Kunden kaufen bei Tchibo im Internet ein, das ist nach Ebay und Amazon der dritte Platz, weitere 23 Millionen Haushalte kaufen in den vielen Tchibo-Filialen. Zum anderen sind die Arbeitsbedingungen in vielen Tchibo-Zulieferern in Bangladesch besonders verheerend. Gerade mal 3,25 Euro beträgt

(umgerechnet) der *Wochen*-Lohn. Die Wochen-Arbeitszeit beträgt 80 Stunden, in Stoßzeiten geforderte (oft unbezahlte) Überstunden nicht eingerechnet. Sieben Tage-Woche ist normal, bestenfalls endet der Arbeitstag am Freitag schon zwischen 17.00 und 18.00 Uhr statt des üblichen Endes um 22.00 bis 23.00 Uhr.

Sicherheit und Hygiene sind katastrophal, bei einer Firma mit 1.400 MitarbeiterInnen gab es nur einen Zu- und Abgang, der während der Arbeitszeit auch noch abgeschlossen war. Die Benutzung der Toiletten wird durch Vorarbeiter geregelt oder ist generell auf zweimal täglich beschränkt.

Auf der anderen Seite: rund 2 Millionen Frauen haben in den vergangenen Jahren in den Textilfabriken Bangladeschs eine Arbeit gefunden. Ihr Verdienst ist für sie und ihre Familien überlebensnotwendig. Deshalb würden Boykottaufrufe mehr schaden als nützen. Hilfreich ist nur eines: Öffentlicher Druck auf die großen Textilvermarkter bei uns.

Die im Kasten gezeigte Protestpostkarte gibt es in vielen Weltläden. Sie kann aber auch einfach aus dem Rundbrief kopiert und an Tchibo, Herrn Stephan Swinka, Überseering 18, 22297 Hamburg geschickt werden.

Ernst Standhartinger

Tchibo: jede Woche eine neue Welt?

„Eher geht ein Kamel durch's Nadelöhr“
Arbeitsrechte bei Tchibo



Neueste Rechercheergebnisse der Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung (CCC) belegen, dass in Tchibo-Zulieferfirmen in Bangladesch Menschen- und Arbeitsrechte grob verletzt werden. Es herrschen unmenschliche Arbeitsbedingungen:

- Entlassungen von Arbeiterinnen, sobald sie versuchen sich (gewerkschaftlich) zu organisieren
- bis zu 90 Arbeitsstunden pro Woche, oft ohne einen freien Tag in der Woche
- Löhne werden einen halben Monat zu spät gezahlt, Überstunden oft erst nach einem Monat und ohne Transparenz für die Arbeiterinnen
- sexuelle Belästigung von Arbeiterinnen
- Einschränkungen von Toilettenbesuchen
- Sicherheitsschutz bei Feuer ist mangelhaft

**Bericht I.37/ 2004 H:
Anticolonial Africa Conference
(AAC) Berlin 2004
asb-Zuschuss: 500,- €**

Die Konferenz fand vom 11.-15. November in der Alten Feuerwache in Berlin statt. Etwa 350 Menschen nahmen daran teil, beinahe doppelt so viele wie erwartet worden waren.

Nach der offiziellen Eröffnung mit einer Pressekonferenz am 11.11.2004 versammelten sich etwa 70 Menschen zu einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des deutschen Kolonialismus vor der Neuen Wache. Es wurde die Erweiterung der bestehenden Gedenktafeln um den folgenden Text gefordert: "Jeder Kolonialismus ist ein Verbrechen gegen die Menschheit. Die Bundesrepublik Deutschland gedenkt der Menschen in Afrika, Asien und Ozeanien, die durch den deutschen Kolonialismus verletzt, ihrer Würde beraubt, verjagt und ermordet wurden. Sie bittet die Nachfahren um Entschuldigung."

Am Nachmittag folgte eine Podiumsdiskussion zum Völkermord an Herero und Nama im kolonialen Namibia und dem Kampf der Nachkommen um Entschuldigung und Entschädigung, der bis heute andauert. Auf dem Podium saßen sowohl Vertreter der Herero als auch ein deutscher Historiker und ein Vertreter der AAC. Den einführenden Referaten zur deutschen Kolonialgeschichte und im speziellen zum Herero-Krieg folgten weiterführende Statements zu den Reparationsforderungen der Herero und den Forderungen der AAC.

Der zweite Tag der Konferenz beschäftigte sich mit der Situation von MigrantInnen und Flüchtlingen in der BRD. Unter der Überschrift: „Festung Europa - Außen- und Innengrenzen der EU“ wurde ein deutliches Bild von der rassistischen Ausgrenzungspraxis, der Flüchtlinge in der BRD und an den EU-Außengrenzen ausgesetzt sind, aufgezeigt. Sowohl die Verschärfung der Lagerbedingungen in der BRD als auch die Verschiebung der Lager vor die Grenzen der EU wurden dabei als koloniale Kontinuitäten bewertet. Die Vertreter der Flüchtlingsorganisationen verwiesen aber gleichzeitig auf die gängige Widerstandspraxis gegen den rassistischen Normalzustand.

Am Nachmittag ging es um die Konsequenzen, die die neuen gesetzlichen Regelungen (inklusive „Zuwanderungsgesetz“) für Flüchtlinge und MigrantInnen haben. Weil der Zugang zum Arbeitsmarkt durch die neue Gesetzgebung für

Menschen mit nicht-deutschem Pass erheblich erschwert wird, werden MigrantInnen und Flüchtlinge aus dem legalen Arbeitsmarkt gedrängt.

Im Anschluss an diese Veranstaltung versammelten sich etwa 400 Menschen auf dem Gendarmenmarkt in Berlin-Mitte zur ersten *Internationalen Antikolonialen Demonstration* in Berlin seit dem Zweiten Weltkrieg.

Am Samstag waren mehrere Veranstaltungen parallel zueinander organisiert waren. Vormittags gab es einen Vortrag zum *Antidiskriminierungsgesetz* und ein *Vernetzungstreffen von MigrantInnen und Flüchtlingen*, das den ganzen Tag fortgesetzt wurde. Am Nachmittag stand im großen Saal das Thema *ökonomische Ausbeutung des afrikanischen Kontinents* im Vordergrund. Eine Mitarbeiterin von **medico international** referierte über die Strukturen von Gewaltökonomien auf dem afrikanischen Kontinent und bezog sich dabei beispielhaft auf Angola, wo die Ausbeutung natürlicher Ressourcen ursächlich für die Perpetuierung der gewaltsamen Konflikte ist. Eine Referentin der Kampagne **Rauchzeichen!** erläuterte anschließend die Bedingungen, unter denen in der ostafrikanischen Region Tabak produziert und weiterverarbeitet wird. Tabak ist sowohl aus historischer Perspektive

als auch in Betrachtung der weltweiten ökonomischen Zusammenhänge als koloniales Produkt zu verstehen.

Am Sonntag gaben drei ReferentInnen Einblicke in die afrikanische Widerstandspraxis gegen Kolonialismus und zogen dabei zunächst historische Beispiele heran. Im besonderen wurde die Rolle von Frauen

bzw. von Geschlechterverhältnissen im antikolonialen Widerstand thematisiert. Am Nachmittag ging die *Anticolonial Africa Conference Berlin 2004* mit der nochmaligen Forderungen nach **Entschuldigung und Entschädigung für die Kolonisation** zu Ende.

Am Montag, 15.11.2004, exakt am Jahrestag der Eröffnung der Berliner Kongo-Konferenz, entfalteten OrganisatorInnen und TeilnehmerInnen der AAC Berlin 2004 vor dem Reichstag ein 25 Meter langes Transparent mit der zentralen Forderung als Aufschrift: **Apologies and Reparations for Colonisation.**

(Originalbericht, gekürzt durch Ernst Standhartinger)



**Bericht I.07/ 2004 F:
Unterstützung der BUKO Kam-
pagne gegen Biopiraterie:
Kampagne gegen Nachbauge-
bühren und Mitfinanzierung
Kaperbrief 5**

Auch für das Jahr 2004 hat uns die BUKO Kam-
pagne gegen Biopiraterie wieder einen eindrückli-
chen Arbeitsbericht vorgelegt. Schwerpunkte wa-
ren:



1. **Aktivitäten gegen Nachbaugebühren** – Biopiraterie vor der Hautüre. Die Kampagne lief von März bis Oktober und fand so viel Interesse, dass die Informations- und Aktionsmaterialien schnell nachgedruckt und nachbestellt werden mussten. Dafür bekamen die „Biopiraten“ eine finanzielle Unterstützung von Misereor, so dass sie einen etwas größeren Betrag von unserem Zuschuss in die Produktion des „Kaperbriefs Nr. 5“ stecken konnten, der wieder als TAZ-Beilage erschien und eine große asb-Werbeanzeige enthält.
2. Eine **Sommertour gegen Biopiraterie** an der Ostseeküste entlang der mecklenburgischen Küste, dieses Mal mit Zirkuswagen, Straßentheater und Kleinkunst. Viele UrlauberInnen konnten so erreicht und über das Problem der Biopiraterie informiert werden.
3. Mit Postkarten und Aktionen versuchte die Gruppe Einfluss auf die Umsetzung der **EU-Biopiraterie-Richtlinie** im Deutschen Bundestag zu nehmen. Dabei gab es eine enge Kooperation mit der BUKO Agrar Koordination und mit attac.

4. Die Kampagne gegen die **Patentierung des Namens Cupuacu** wurde in Zusammenarbeit mit brasilianischen Partnern intensiviert. Auf dem Kirchentag in Hannover habe ich gehört, dass die Patentierung wohl vom Tisch ist.
5. In Zusammenarbeit mit der BUKO Agrar Koordination wurde in Nicaragua und El Salvador ein **45-Minutenfilm „Wachsende Versprechen** – Gentechnik in Mittelamerika“ gedreht. Er zeigt den Zusammenhang zwischen „Grüner Revolution“ und sog. „Grüner Gentechnik“ Dabei kommen verschiedenste Akteure aus Mittelamerika zu Wort. Der Film ist in deutscher und in spanischer Sprache verfügbar und bekam 2004 die ÖKOMEDIA-Auszeichnung für den besten Kinder- und Jugendfilm.
6. Es gelang eine zunehmende **Vernetzung** mit anderen Akteuren zur Biopiraterie, z.B. zur Interessengemeinschaft gegen Nachbaugebühren, einer attac-AG zum Thema, dem Bundesverband der Verbraucherzentralen oder der „Erklärung von Bern“.
7. Außer den Kaperbriefen gab es mehrere weitere **Publikationen**, u.a. eine „Einführungsbroschüre Biopiraterie“.
8. Insgesamt 8 Seminare konnten im Jahr 2004 durchgeführt werden.
9. Ebenfalls 8 Mitwirkungen an mehrtägigen **Veranstaltungen anderer** sind im Jahresbericht beschrieben.
10. Dazu kommen über 20 **Vorträge** von Kampagnen-AktivistInnen in den unterschiedlichsten Zusammenhängen
11. Eine Reihe von **Artikeln** und Interviews in Zeitschriften und Rundfunksendern und
12. Die Betreuung der **Website**, eine umfangreiche (aber nach Selbsteinschätzung nicht ausreichend erfolgreiche) **Pressearbeit** und einige Telefonkonferenzen.

Alles in allem eine beeindruckende Bilanz, noch dazu wenn man bedenkt, dass fast alles ehrenamtlich geschieht, wobei ein Teil der Arbeitskraft in letzter Zeit auch dafür eingesetzt wurde, beim EED zu Gunsten einer weiteren Förderung der BUKO zu intervenieren.

Ernst Standhartinger



**Bericht I.18/ 2004 F:
Veranstaltungsreihe „Anti-
kriegs-/ Basisbewegungen in
Afrika“
asb-Zuschuss: 1.000,- €**

Untenstehend ein leicht gekürzter Originalartikel von Connection e.V. zu den Hintergründen der von uns unterstützten Rundreise des Mosambikaners Emanuel Matondo

Ernst Standhartinger

„Zumeist geraten die Ereignisse in Afrika nur ins Blickfeld, wenn über Kriege, Flüchtlinge oder Hungerkatastrophen berichtet wird. Nur selten, wie bei der Verleihung des Friedensnobelpreises an die Kenianerin Wangari Maathai, wird ein anderes Bild gezeigt: Frauen und Männer, die trotz Gewalt, Diktatur, Korruption sowie Raubbau an den Naturschätzen nicht resignieren. Sie kämpfen für ihre Zukunft und fordern ein Ende der Herrschaftsgewalt und der Kultur der Straflosigkeit gegenüber den Herrschenden. Sie wenden sich gegen die massive Unterstützung der Despoten durch die Industrieländer.

Die Menschen organisieren sich mitten im Krieg oder Bürgerkrieg. Als Gruppen versuchen sie, die Presse- und Meinungsfreiheit sowie die Menschenrechte durchzusetzen. Sie organisieren praktische Abrüstungsmaßnahmen und engagieren sich für eine friedliche Veränderung der Gesellschaft.

Zum Beispiel Kenia: 1998 protestierte eine kleine Gruppe Woche für Woche gegen die Rodung eines Waldstücks, das der kenianische Diktator Arap Moi Freunden des Regimes geschenkt hatte. Als sich die Lage zuspitzte, prügelte die Polizei die Gruppe nieder. Dem Aufruf zum Widerstand folgten StudentInnen. Es kam drei Tage zu Unruhen. Das Projekt wurde gestoppt. Ende 2002 gelang es der zivilen Opposition das Regime von Arap Moi friedlich abzulösen.

Zum Beispiel Kongo: Drei Tage nach dem Einmarsch ruandischer Truppen in die kongolesische Provinz Nordkivu protestierten am 6. Dezember 2004 Tausende Frauen in der Provinzhauptstadt Bukavu gegen die militärische Intervention - mit Fanfaren und als Zeichen ihrer Stärke in rot gekleidet. Rechtsanwältinnen, Studentinnen, Vertreterinnen von nichtstaatlichen Organisationen wie auch nichtorganisierte Frauen forderten den sofortigen Abzug der Besatzungstruppen und das Recht auf Freiheit. Ihre Demonstration erreichte die nationale und internationale Öffentlichkeit.

Zum Beispiel Cabinda: Seit Ende 2002 tobt erneut die militärische Auseinandersetzung zwischen Separatisten und angolanischem Militär in der erdölreichen angolanischen Enklave Cabinda. Die Bürger- und Menschenrechtsorganisation Mpalabanda (MACC) konnte im Juli 2004 15.000 Menschen mobilisieren, um bei einer Demonstration gegen den Krieg zu protestieren, obwohl die Behörden die Versammlung verboten hatten. Am 5. Dezember 2004 wollte die Organisation ihre Menschenrechtswoche in der Provinzstadt Buco-Zau abhalten, um erneut auf die permanenten Menschenrechtsverletzungen und den Krieg aufmerksam zu machen, was von der internationalen Gemeinschaft bislang ignoriert wird - auch aufgrund der Propaganda der angolanischen Regierung. Die Veranstaltung wurde von der lokalen Verwaltung und Sicherheitskräften behindert. Der Organisation wurde mit dem Einsatz von Gewalt gedroht. Mpalabanda will sich davon aber nicht einschüchtern lassen und sich weiter für Frieden und Menschenrechte in Cabinda und Angola einsetzen.

Zum Beispiel Angola: Die Oppositionspartei Padepa, die sich außerparlamentarisch durch ihre Aktivitäten gegen Menschenrechtsverletzungen und gegen Korruption einen Namen gemacht hat, hatte für den 9. Dezember 2004 einen Protestmarsch zur US-Botschaft in Luanda angekündigt. Sie wollte die US-Regierung auffordern, Druck auf die Öl-Multis auszuüben, damit diese ihre Zahlungen an die angolanische Regierung transparent machen. Die Stadtverwaltung Luandas sprach ein Versammlungsverbot aus, ein großes Polizeiaufgebot und Truppen der Aufstandsbekämpfungseinheiten setzten es durch, obwohl ein ähnliches Vorgehen einen Monat zuvor von einem angolanschen Gericht als rechtswidrig erachtet worden war.

Zum Beispiel Eritrea: Seit mehreren Jahren flüchten Tausende junge Männer und Frauen ins Ausland, um sich der Rekrutierung zum Militärdienst zu entziehen. Sie sehen keine Chance mehr, im Land selbst Widerstand zu leisten. Menschenrechtsverletzungen und Willkür von Militär und Behörden sind an der Tagesordnung. Männer wie Frauen sind wehrpflichtig, ein Recht auf Kriegsdienstverweigerung ist unbekannt. Wer desertiert, wird gefoltert. Hier in Deutschland, wie in anderen europäischen Ländern, organisieren sich die geflohenen DeserteurInnen. Sie setzen sich gemeinsam für einen gewaltfreien, demokratischen Prozess in Eritrea ein.

Solche Ansätze und Aktivitäten und die darin liegenden Chancen wollen wir bekannter machen (durch) ... eine Veranstaltungsreihe mit Emanuel Matondo Als Begleitmaterial (gibt es) eine Broschüre, die Hintergrundinformationen liefert.“

(Franz Nadler)

Kirchentag ist besser als Ibiza

Mit dieser Parole versuchte der Moderator auf der Bühne „Ich glaub's“ vor dem Bahnhof von Hannover die müden Massen wachzurütteln, die bei 30 ° im Schatten lagerten. Nicht nur die Sonne hatte die vorwiegend jungen Leute trotz fetziger geistlicher Musik müde gemacht, sondern auch die kurzen und harten Nächte auf Isomatten in den Schulquartieren, wie der Moderator auf seine Fragen erfuhr.



Etwa 400.000 Menschen kamen zum Gottesdienst von Bischöfin Käßmann am Mittwochabend. Da gab es für uns asb-lerInnen nach erfolgreichem Standaufbau nur noch Stehplätze hinter einem Toilettenwagen!

In Sachen Schlafquartier hatten wir von der asb es schon luxuriöser: Zu sechst teilten wir uns zwei Zimmer auf Betten oder weichen Matratzen in einem schönen Haus, das uns Astrids Schwester freundlicherweise überlassen hatte. Bei Froschgequacke schliefen wir ein, bei Kaffeeduft wachten wir



Unser Stand war dieses Mal ideal gelegen. Schon durch die Türe der Halle sah man unser weißes asb-Transparent und wer von der Halle aus zu uns stieß, wurde durch das riesige Colonialismus-Transparent angelockt, das Gernot Köpke gemalt hatte.

auf, und nach einem netten gemeinsamen Frühstück brachen wir mit Bus und U-Bahn auf zu unserer „Arbeitsstelle“, der Halle 5 auf dem Messegelände. Aber mehr als drei zweistündige Schichten zu zweit mussten wir nicht machen. Und auch dort machte es - meistens jedenfalls - Spaß, den vielen,

wirklich interessierten Leuten unsere asb-Idee zu erklären und schmackhaft zu machen.

Auch das von der Darmstädter Regionalgruppe (zum Ökumenischen Kirchentag in Berlin) entwickelte Spiel von der Schiefelage unserer Welt erregte Interesse und wir taten unser Bestes zu erklären, was die Aktion Selbstbesteuerung gegen die Ungerechtigkeit zu tun versucht. Besonders die „rotierenden Schweine“ im Kongo fanden großen Anklang.

Schade nur, dass es so viele Stände mit Ideen zur Verbesserung unserer Welt beim „Markt der Möglichkeiten“ in Halle 5 und 6 gab! Und viele, mit denen wir am Stand redeten, waren schon in anderen Gruppen engagiert. Aber gerade so gab es eben auch viele interessante Gespräche, bei denen gelegentlich auch wir selbst Neues lernten.



Unser Spiel erwies sich wieder als guter Aufhänger für Gespräche. Die - mehr oder weniger - einheitlichen Orangen asb-T-Shirts zeigten den Besuchern schnell, wer zum Stand-Team gehörte.

Wenn wir keinen Standdienst hatten, hatten wir frei, das zu tun, wozu jede/r von uns Lust hatte. Und da hatten wir auch schon die Qual der Wahl: Geh ich zu Bischöfin Dr. Margot Käßmann oder zu Bundespräsidenten Dr. Horst Köhler, zu Jürgen Fliche oder zu Joschka Fischer, zu Heidemarie Wiczorek-Zeul oder zu Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, zum politischen Nachtgebet oder zur Nacht der Lieder, zu Hufeisen oder zu Habakuk usw.? Aus der Fülle der Veranstaltungen konnte dann doch jede/r das herausuchen, was ihn/sie am meisten interessierte.

Und dass dann beim Umsteigen in der U-Bahn eine Gruppe von Bläsern auf dem Bahnsteig ganz spontan ein Wunschkonzert für die im Kirchentags-Liederheft mitsingenden Zuhörer veranstaltet, das gibt's nur auf dem Kirchentag. „Wenn mein Kind mich (dann zu Hause) fragt“ (= Motto des Kirchentags), wie es denn auf dem Kirchentag in Hannover gewesen sei, sag ich ihm: „Geh doch nächstes Mal einfach mit, Kirchentag ist mindestens so gut wie Ibiza!“ - auch wenn ich in Ibiza leider (!?) noch nicht gewesen bin.

Elisabeth Schober

Untenstehender Artikel erschien am 30.09.04 in der ZEIT. Auf Vorschlag unseres Mitglieds Andreas Gayhoff drucken wir ihn – mit Genehmigung des Verlags - nach

Dritte Welt überall

Ostdeutschland als Avantgarde der Globalisierung - Wo das Kapital flieht, kommt der Nationalismus zurück

von CHRISTOPH HEIN

Das Kriegshandwerk und die Kunst sind mit der Avantgarde vertraut. Sie wissen, die Avantgarde verfügt über Kenntnisse, die erst viel später - nach zwei weiteren Schlachten oder nach zwei Jahrzehnten - zum Allgemeinwissen einer Gesellschaft gehören. Der Auftrag der Avantgarde ist es, rasch auf neue Situationen und auf wesentliche Veränderungen zu reagieren, für die die Allgemeinheit noch augenlos ist. Aus diesem Grund wirkt das aktuelle Verhalten einer Avantgarde in der Regel unbegreiflich oder gar wahnsinnig. Der vorausschauende verrückt den im Augenblick gültigen Maßstab der Allgemeinheit und gilt daher als verrückt.

Die ostdeutschen Bundesländer sind die Armengebiete Deutschlands. Das Land Mecklenburg-Vorpommern ist das ärmste von ihnen. In der Stadt Anklam beträgt die Arbeitslosenquote 50 Prozent. Die Politiker und Journalisten wirken verschreckt, wenn sie über diese Regionen reden. Sie sind besorgt, weil sie zwar noch davon sprechen, dass Mecklenburg und Anklam die Schlusslichter in Deutschland seien, aber bereits ahnen, dass dieses Bundesland und diese Stadt die Avantgarde in Deutschland darstellen und unsere Zukunft sind.

Über die neuen Montagsdemonstrationen gibt es den akademischen Streit, ob sie berechtigt seien oder in einem unerlaubten Gewand auftreten würden. Übersehen wird der eigentlich gravierende Unterschied, der die stattfindenden Veränderungen in der Gesellschaft genau benennt: die Aufgabenverteilung, das Splitting des Demonstrierten.

Die Demonstrationen von 1989 hatten ihre weitreichende, unvorhersehbare Wirkung, da sie begleitet wurden von Ausreiseanträgen, Flucht via Osteuropa (Ungarn und Prag) und dem von der damaligen Staatsführung als besonders bedrohlich empfundenen Ruf: Wir bleiben hier. Diese Mischung erbrachte eine Erregung in der Gesellschaft, die eine ratlose Clique mit Reiseerleichterungen zu dämpfen suchte. Allein die Ankündigung, den Bürgern die bisher verwehrten Auslandsreisen zu erlauben, fegte einen Staat aus der Welt.

Jetzt gibt es jedoch eine neue Rollenaufteilung. Ein Teil der Gesellschaft geht auf die Straße und demonstriert. Dieser Teil sagt, er sei das Volk und er werde bleiben, auf der Straße, aber auch im Land. Den Part der Ausreiseanträge und der Flucht nach Osteuropa (und Asien) hat dagegen das Kapital übernommen. Es flieht in die seit 1989 erreichbaren Billiglohnländer und Steueroasen.

Die eine Flucht erfolgte ins Konsumparadies, das Ziel der anderen ist das Produktionsparadies. Die eine Flucht kam und kommt uns teuer, die andere wird sehr viel teurer werden, sie kostet uns möglicherweise die Demokratie.

Die Regierung hat kaum Spielraum, darauf zu reagieren. Die jetzige Regierung nicht und keine künftige, die deutsche so wenig wie jede andere europäische, es sei denn, das Land gehört bereits zu den Billiglohnländern, zu den neu eroberten Paradiesen des Profits. Und wir stehen erst am Beginn dieser Entwicklung. Die Globalisierung - oder vielmehr das, was als Globalisierung gilt und erkennbar ist: das Nutzen und Ausnutzen von Unterschieden im Lebensstandard, in Löhnen und Steuergesetzen - setzte Anfang der neunziger Jahre ein und entwickelte sich nach einem zögerlichen Beginn rasant. Steuerbar ist diese Entwicklung für den Staat nicht. Der global operierende Profiteur ist von nationalen Gesetzen kaum erreichbar, die Staatsmacht und das nationale Gesetz enden an der Staatsgrenze. Die europäische Gesetzgebung endet nicht erst an den Grenzen Europas. Es gibt europäische Staaten, die dem ausreisewilligen Kapital Schlupflöcher anbieten, die Existenz und das Überleben der eigenen Bevölkerung zu sichern. Diese Kapitalbewegungen sind von nationalen Regierungen nicht mehr steuerbar, auch deswegen nicht, weil sie nur eingeschränkt besteuert sind.

Alle Staaten haben verschiedene Funktionen zu erfüllen, die wichtigste aus der Sicht des Staates ist die Verteidigung seiner selbst gegen äußere und innere Feinde. Aber jeder Staat der Welt beruht nur auf einer einzigen Grundlage, wird ihm diese entzogen, stürzt er wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Die Existenzgrundlage eines jeden Staates ist die Steuer, eine Zwangsmaßnahme, der sich seit der Erfindung des Staates bisher keiner entziehen durfte und konnte. Die Globalisierung hat diesen Zwang beendet: Bei einer ausreichend vorhandenen Wirtschaftsmacht ist auch die Steuer verhandelbar geworden.

Die bereits erfolgte Flucht und die schon gestellten Ausreiseanträge müssen jeden Staat einsichtig machen. Er kann die geforderte Steuererleichterung oder gar Steuerbefreiung nicht abwehren, da andernfalls die Ausreise realisiert wird und der Staat dann nicht allein auf die Steuer verzichten muss, sondern für weitere Arbeitslose

zu sorgen hat. Weder ein Bürgermeister noch ein Regierungschef, weder eine Kommune noch ein Finanzminister können einer geforderten Befreiung von der Steuerlast allein mit dem Verweis auf die für alle gültigen Gesetze begegnen, da die Konzerne in diesem Fall ihre angekündigte Ausreise durchführen, dem Staat wie der Kommune dann die Steuer entgeht und sich das Heer der Arbeitslosen vergrößert, jenes Heer, für das sie zu sorgen haben. Für das sie aber immer weniger sorgen können, wenn ihnen die Einnahmen fehlen. Ein Staat darf sich nicht erpressbar machen, ein Staat darf einer Erpressung nicht nachgeben - so lautet bei terroristischen Anschlägen der Konsens aller demokratischen Staaten. Wenn einem Staat jedoch seine Existenzgrundlage entzogen zu werden droht, wird diese Staatsdoktrin offensichtlich obsolet.

Um die Unternehmen im Land zu halten oder ins Land zu locken, werden Geschenke verteilt: Grund und Boden werden dem möglichen Arbeitgeber kostenfrei überlassen und Erschließungskosten von der Kommune übernommen. Selbst eine mehrjährige, sogar jahrzehntelange Steuerbefreiung ist dann für einen Staat das kleinere Übel, das das größere fern halten soll. Das soziale Netz muss den ausbleibenden Einnahmen angepasst werden, da wird nicht nur die Luft dünn. Und ein Ende ist nicht absehbar, denn China, Indien und Korea machen den Mund wässrig, demnächst vielleicht auch der afrikanische Kontinent. In Saigon zahlen die europäischen Arbeitgeber einen Stundenlohn von 6,5 Cent. Sie bezahlen damit weit mehr als die vietnamesische Bourgeoisie, die ihre Arbeiter lediglich mit 5.5 Cent entlohnt. Ex oriente lux, und dieses Licht leuchtet und lockt.



Die Globalisierung hat einen Weg eingeschlagen, der auf eine Anpassung der ersten und dritten Welt hinausläuft.

Aber nicht der Wunsch nach einer gerechteren Welt ist das Ziel, sondern die Ausnutzung von vorhandenem Gefälle zur Profitmaximierung. Diese Laufrichtung hat allerdings selbstmörderische Tendenzen. Die alte Weisheit eines Henry Ford, wonach nicht allein Produkte, sondern auch Konsumenten produziert werden müssen, wenn eine Wirtschaft und ein Gemeinwesen stabil gehalten werden sollen, wurde seit dem Beginn dieser Art von Globalisierung missachtet. Die von der Produktion zunehmend ausgeschlossenen Europäer fallen dann künftig als Konsumenten notwendiger

Weise aus, die mit sechs Cent entlohnten Arbeiter in Asien werden weder ihre Nationalwirtschaft noch die Weltwirtschaft durch einen verstärkten Konsum ankurbeln. Ein Crash ist absehbar. Für Asien, zumal für China und Indien, stellt diese Art der Globalisierung einen Entwicklungsschub dar, der die beiden Staaten möglicherweise an die Spitze der Weltwirtschaftsmächte befördert.

In Europa werden weiterhin Arbeitsplätze auswandern und verschwinden, das soziale Netz wird zum seidenen Faden, der nichts mehr auffangen kann. Der Ein-Euro-Job, gegen den noch vor wenigen Jahren die Gewerkschaft Massenproteste hätte organisieren können, ist bereits von den Arbeitssuchenden als annehmbare Möglichkeit akzeptiert. Ist er aber auf Dauer und, global gesehen, gegenüber dem Sechs-Cent-Job zu halten?

Die europäischen Völker werden sich gegen die fortschreitende Verarmung weiterhin wehren. Die Verwerfungen in Gesellschaft und Gemeinwesen sind dann allerdings unaufhaltsam. Möglicherweise war nicht der Zerfall des Moskauer Imperiums der Epochenbruch, vielleicht hat dieses Ende ihn erst ermöglicht und eingeleitet. Vielleicht ist der wahrhaftige Epochenbruch das Ende der Aufteilung der Welt in eine erste, zweite und dritte. Und da die erste und zweite nicht mehr bezahlbar sind, verbleibt für uns alle die dritte Welt. Das ist unvorstellbar, gewiss. Aber dass eine große Kulturnation dem Faschismus in die Arme läuft und zu Massenmord und Völkermord fähig ist, war einst auch unvorstellbar. Ebenso unvorstellbar wie der gewaltfreie Zusammenbruch des hoch gerüsteten Moskauer Imperiums. "Unvorstellbar", das bedeutet geschichtlich nicht viel und erzählt nur etwas von unserem beschränkten Vorstellungsvermögen.

Die europäischen Regierungschefs werden weiterhin als getreue Kassenwarte ihre leeren Taschen vorweisen und als ungetreue Wahlkämpfer und wider besseres Wissen beständig von einem Silberstreif am Horizont sprechen. Was sich aber dort als Retter zeigen wird, ist ungewiss. Gewiss wird es ein Engel sein, der Engel des Lichts oder der gefallene, der gestürzte, der besiegte Engel, der Engel der Finsternis. Nach unseren geschichtlichen Erfahrungen werden die nationalen und nationalistischen Parteien in Europa vermutlich bald an Macht und Einfluss gewinnen.

1946, ein Jahr nach dem Zweiten Weltkrieg, sagte Thomas Mann, dass die Epoche des Faschismus noch lange nicht beendet sei. Ich las diesen Satz als junger Mann und verstand ihn überhaupt nicht, er erschien mir hysterisch und weltfremd zu sein, war doch der Faschismus gerade vollständig und endgültig besiegt worden. Heute dagegen fürchte ich, dass Thomas Mann damals das Gelände lediglich sehr weit vorauserkundet hatte.

ProjektpartnerInnen stellen sich vor:

Die asb entwickelt im Normalfall keine eigenen Projekte, sondern unterstützt die Projekte anderer Gruppen. Wer sind diese ProjektpartnerInnen? Wir wollen in unseren Rundbriefen einige davon vorstellen.

Dialog International

Von der Demokratiebewegung zur Kongohilfe Demokratie, Frieden und Entwicklung gehören zusammen

Die Gründung von Dialog International fällt in die Zeit von Demokratiebewegung und Nationalversammlung im Kongo 1991-92. Das Ende des Mobutu-Regimes führte nicht zu freien Wahlen, sondern mit dem alten Kabila geradewegs in Krieg und Teilung des Landes. Dialog International hatte noch zu Mobutus Zeiten begonnen, die unterschiedlichen Fraktionen der kongolesischen Diaspora an einen Tisch zu bekommen. Daraus entstanden unsere Kongotage, mit Vorträgen über ein Fachthema, Informationen über unsere Projekte und einer Podiumsdiskussion zur aktuellen Situation im Kongo. Am 3.9.05 findet in der Düsseldorfer Johanneskirche unser 23. Kongotag statt. Im Gedenken an unseren Mitbegründer, den Völkerrechtler Prof. Mbaya¹, ist das Thema diesmal das Menschenrecht auf Entwicklung.



Von Beginn an unterstützt Dialog International Entwicklungsprojekte im Kongo. Dabei arbeiten wir ausschließlich mit kongolesischen Partnerorganisationen zusammen, die die Vorhaben planen; und auch an der Beratung der Projekte in Deutschland wirken kongolesische Mitglieder mit, die das Land und die Situation dort kennen.

Unsere Partner haben Alphabetisierung für Frauen und Näh- und Strickkurse angeboten, Weiterbildung für Bauern organisiert, eine versumpfte Talaue wieder nutzbar gemacht, an Tausende

Frauen Mikrokredite vergeben, sich um vergewaltigte Frauen und um ehemalige Kindersoldaten gekümmert, Sonnenkocher geschreinert, Kurse zur Nutzung tropischer Heilpflanzen gegeben und vor allem Bäume gepflanzt. In den letzten Jahren sind in Projekten von Dialog International schon Millionen Bäume gepflanzt worden. Vorher kahle Gebirgsketten werden wieder grün. Erosion wird gestoppt.

Anfang 2005 musste Dialog International auch Katastrophenhilfe leisten. Im Januar und Februar gab es in Uvira am Tanganjikasee Unwetter mit sintflutartigen Überschwemmungen; auch unsere Projektpartner waren betroffen. Mit Hilfe des Auswärtigen Amtes konnten wir Hausrat verteilen; wir hoffen, demnächst die marode Kanalisation in einem Vorort von Uvira erneuern zu können. Die Bewässerungsanlage der Reisfelder bei Kiliba/Uvira wird schon in diesen Wochen mit unserer und der Hilfe des BMZ repariert.

Der UNO-Beauftragte Jan Egeland hat darum gebeten, angesichts der Flutkatastrophe in Asien das Schicksal der Menschen im Kongo nicht zu vergessen, wo jeden Tag rund 1.000 Menschen sterben.



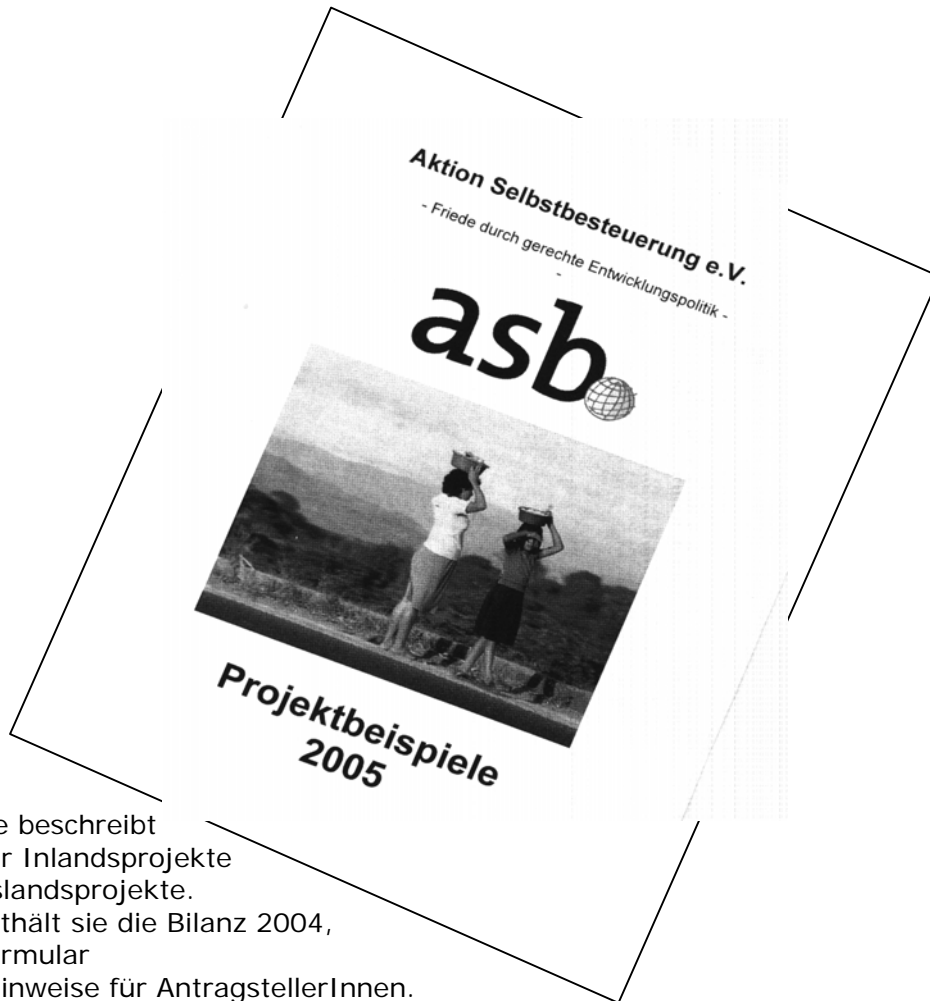
Die große Stunde unserer Entwicklungsprojekte hat mit dem Ende des 2. Kongokrieges begonnen. Jetzt können wir mit aller Kraft am Wiederaufbau des Kongo mitwirken. Ein kürzlicher Besuch bei unseren Projektpartnern im Kongo hat uns gezeigt: viele von ihnen arbeiten trotz ärmlichster Voraussetzung schon ganz professionell. Wir müssen uns in Deutschland anstrengen, da mitzuhelfen und können durchaus noch einiges von unseren kongolesischen Partnern lernen.

¹ Ältere Mitglieder erinnern sich sicher noch, dass wir vor langer Zeit Prof. Mbaya bei seiner Menschenrechtsarbeit gegen den Diktator Mobutu unterstützt haben. (Ernst)

Projektbeispiele 2005

Hilfe für die Werbung für die asb

Für den Kirchentag in Hannover haben wir eine neue Projektbroschüre zusammengestellt. Sie ist dieses Mal im handlichen DIN-A 5-Format mit orangem Umschlag und kommt offensichtlich sehr gut an: Rund 300 Exemplare wurden beim Kirchentag von den Besuchern an unserem Stand mitgenommen, obwohl wir bewusst niemand irgendwelches Papier aufgedrängt haben.



Die Broschüre beschreibt
4 Beispiele für Inlandsprojekte
und 4 für Auslandsprojekte.
Außerdem enthält sie die Bilanz 2004,
ein Eintrittsformular
und unsere Hinweise für AntragstellerInnen.

Die Inlandsprojekte sind:

- Aktivitäten gegen Biopiraterie (I.06/03; I.07/04; I.17/05; I.19/04; I. 11/05; A.02/02; RG A.01/03)
- Unterstützung für MigrantInnen (I.37/04; I,33/04; I.29/04; I.18/04)
- Hilfe für Machtlose (I.14/05; I.10/05)
- Stärkung von Netzwerken (I.04/05; I.09/05; I.06/05; asb 02/04)

Die Auslandsprojekte sind:

- Ökologischer Kaffeeanbau in Kolumbien (A.04/05)
- Pilot-Zentrum für Tierzucht im Kongo (A.09/05 und andere Projekte im Kongo)
- Ausbildung und Hilfe für Frauen (A.24/03; A.29/03; A.20/04; A.36/03; A.19/04; A.09/01; A.05/05; A.05/04; A 06/05)
- Unsere Zusammenarbeit mit PROCARES (Projekte seit 2001)

Die Broschüre eignet sich hervorragend zur Werbung für die asb bei FreundInnen und Bekannten. Bestellung bei Ernst Standhartinger. (Adresse siehe Rückseite.)

Projektbeschlüsse der Mitgliederversammlung
am 15-17. April 2005 in Kovahl

Inlandsprojekte				
Nr.	Inhalt	AntragstellerIn	Zuschuss	Bearbeitung
I.01	Ausstellung "Ohne Glanz und Glamour"	Terre des femmes	500,- €	Caroline Aicher
I.02	Symposium und Interkult. Filmnachmittag	Eigenarten , Hamburg	200,- €	Beate Schmucker
I.03	Fotoausstellung zum Irak-krieg	Heidelberger Friedensbündnis	700,- €	Elisabeth Schober
I.04	BUKO 28	BUKO , Hamburg	800,- €	Reinhard Beeker
I.06	Aktionsakademie in Minden	attac Deutschland	1.000,- €	Elisabeth Sschober
I.07	Virtuelle Länderinfos zur KinderKulturKarawane	Büro für Kultur- und Medienprojekte HH	1.200,- €	Waltraud Matheis-B.
I.08	Teilnahme am Deutschen Sozialforum	Adivasi Tee Projekt	500,- €	Beate Schmucker
I.09	Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg	BUKO HH	400,- €	Reinhard Beeker
I.10	Publikation zu Kleidung aus Bangladesch	Netz - Partnerschaft für Entwickl. u. Gerechtigk.	1.000,- €	Ernst Standhartinger
I.11	Methodensammlung als Ergänzung zu Biopoli	Forum für Internationale Agrarpolitik, (BUKO Agrar Koordination)	800,- €	Ernst Standhartinger
I.13	Süd-Nord-Austausch mit Costa Rica	Weltladen Marburg	500,- €	Maren Pauselius-G.
I.14	Chromvergiftung durch Bayer-Werk in Südafrika	Coordination gegen Bayer-Gefahren	1.200,- €	Reinhard Beeker
I.15	Black International Cinema Berlin Film-/ Video-Festival	Fountainhead Tanz Theatre	800,- €	Maren Pauselius-G.
I.17 (TV)	Multiplikatoren-Seminar über Biopiraterie	BUKO Kampagne gegen Biopiraterie	300,- €	Andreas Riekeberg
Auslandsprojekte				
A.03	Seetransportservice nach Tansania	Deutsch-tansanischer Freundeskreis	vertagt	Beate Schmucker
A.04	Frauenprojekt Fairtrade-Kaffee in Kolumbien	Werkhof Darmstadt	1.500,- €	Ernst Standhartinger
A.05	Homöopathieausbildung für Hebammen	Homöopathen ohne Grenzen	1.500,- €	Beate Schmucker
A.06	Mädchenschule in Shimshal, Pakistan	Verein Kinder- und Jugendbildung in Shimshal	1.000,- €	Ernst Standhartinger
A.07	Integration in Bosnien-Herzegowina	Amica e.V., Freiburg	1.000,- €	Elisabeth Schober
A.09	Pilotzentrum für Tierzucht in Kaziba/ Kongo	Dialog International	1.800,- €	Ernst Standhartinger
A.10	Spanische Broschüre zu Arzneimittelexporten	BUKO Pharmakampagne	1.200,- €	Reinhard Beeker
A.11 (TV)	Hühnerzucht in Hausgärten (in Guazapa, El Salvador)	PROCARES, El Salvador	2.000,- €	Reinhard Beeker
A.12 (TV)	Haus für Menschenrechtsgruppe CDHEC (Brasilien)	Brasilieninitiative Nürnberg-Erlangen	1.500,- €	Maren Pauselius-G.

Hinweise für AntragstellerInnen:

- **Projektanträge sind an Ernst Standhartinger (Adresse siehe Rückseite) zu senden.**
- Die Aktion Selbstbesteuerung fördert mit finanziellen Zuschüssen entwicklungspolitische Projekte. Es werden sowohl Projekte im Ausland, als auch Projekte im Inland unterstützt.
- Die inhaltlichen Kriterien, nach denen die entwicklungspolitische Bedeutung eines Antrages beurteilt wird, sind einem ständigen Diskussionsprozess unterworfen und lassen sich daher nicht leicht beschreiben. Grundsätzlich werden überwiegend Projekte gefördert, die zum Verständnis entwicklungspolitischer Zusammenhänge beitragen (sogenannte „bewusstseinsbildende“ Projekte) oder direkt unterprivilegierte Menschen im Ausland bei der Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen.
- Kleine Projekte haben eher Chancen auf Förderung durch die asb als Mammut-Projekte.
- Die Mittel der asb werden durch die Mitgliederversammlungen vergeben, die regelmäßig im Mai und im Herbst stattfinden. **Für die Mitgliederversammlung im Frühjahr gilt als Antragsschluss der 1. März, für die Mitgliederversammlung im Herbst der 1. September**, damit Rückfragen geklärt und die Anträge zur Vorbereitung der Diskussion im Mitgliederrundbrief dargestellt werden können. Später eintreffende Anträge können in der Regel erst in der darauffolgenden Mitgliederversammlung berücksichtigt werden.
- Anträge müssen neben einer inhaltlichen Beschreibung einen Kostenplan, einen Finanzierungsplan und die Angabe enthalten, bei welchen Stellen weitere Anträge für das Projekt gestellt wurden.
- Von der Mitgliederversammlung bewilligte Projektzuschüsse müssen innerhalb eines Jahres abgerufen werden, sonst verfallen sie und werden an andere Projekte vergeben.

Wir erwarten von den Projekt-PartnerInnen einen Bericht und eine Abrechnung. Auszüge aus dem Bericht werden eventuell zur Information der Mitglieder im asb-Rundbrief veröffentlicht.

Wege, die Sie zur Aktion Selbstbesteuerung führen

- Hiermit trete ich dem eingetragenen Verein „Aktion Selbstbesteuerung“ bei.**
Meine freiwillige Entwicklungssteuer überweise ich auf eines Ihrer Konten.

Der Richtwert für die Selbststeuer beträgt 2-3% des Nettoeinkommens. Der Mindestbeitrag pro Jahr, wenn z. B. kein regelmäßiges Einkommen vorhanden ist, beträgt 30,- €. Spenden und Zuwendungen an die asb sind steuerlich absetzbar!

Ich zahle voraussichtlich: _____ Euro vierteljährlich halbjährlich jährlich

- Ich werde nicht Mitglied, möchte aber, gegen eine jährliche Spende, **die asb-Rundbriefe erhalten.**
- Bitte senden Sie mir **weitere Informationen** über die „Aktion Selbstbesteuerung“ zu.
- Bitte nehmen sie **telefonisch** Kontakt mit mir auf.
- Ich unterstütze die asb durch eine einmalige Spende von _____ € auf das **Konto 800 496 55 00 bei der GLS Bank Frankfurt, BLZ 430 609 67.**

Name _____

E-Mail _____

Straße _____

Wohnort _____

Telefon _____

Fax _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bitte ankreuzen, ausfüllen und an die Kassenführerin der asb senden oder faxen (Adressen siehe Rückseite).
Ein Eintrittsformular finden Sie auch auf unserer Webseite <http://www.aktion-selbstbesteuerung.de>



Termine:

Mitgliederversammlung: Vom 14.-16. 10. 05 in Ostheim vor der Rhön

Redaktionsschluss für den Rundbrief 03/2005 ist der 05.09.2005

Beiträge bitte frühzeitig(!) möglichst per eMail im MS-Word-Format an Ernst Standhartinger schicken (Adressangaben unten)

Adressen:

Vorsitzende
(→ Telefonische
Anfragen)

Beate Schmucker,
Alter Rundling 7,
21369 Nahrendorf-Kovahl

Tel.: 058 55 - 97 82 58

**Stellvertretender
Vorsitzender**
(→ Projektanträge)

Ernst Standhartinger,
Grüner Weg 2 A, 64331 Weiterstadt

Tel.: 061 51 - 86 03 82,
Fax: 061 51 - 89 44 06
Mail: ErnstStandhartinger@gmx.de

Beisitzende:

Caroline Aicher
Jägerhalde 87, 70327 Stuttgart

Tel.: 07 11 - 459 59 02
Mail: caro@veloway.de

Reinhard Beeker,
Fischerstr. 36, 68199 Mannheim

Tel.: 06 21 - 841 45 05
Mail: Reinhard.Beeker@t-online.de

Waltraud Matheis-Bittner,
Adolf-Kolping-Str, 20, 66583 Spiesen

Tel.: 068 21 - 74 96 811
Mail: waltraud.matheis.bittner@freenet.de

Maren Pauselius-Gallon
Lutterstr. 47, 31535 Neustadt

Tel.: 050 72 - 12 89
Mail: pls-gallon@gmx.net

Elisabeth Schober,
Eichenweg 20, 71394 Kernen-Stetten

Tel.: 071 51 - 432 86
Mail: elisabeth.schober@freenet.de

Andreas Schüßler,
Stapenhorststr. 75, 33615 Bielefeld

Tel.: 05 21 - 13 04 69
Mail: Schuessler123@aol.com

Kassenführerin
(→ Eintrittsantrag)

Margarete Rölz,
Carl-Schurz-Straße 55, 63225 Langen

Tel.: 061 03 - 97 60 23,
Fax: 061 03 - 97 60 25
Mail: Roelz-Langen@t-online.de

Geschäftsstelle

Paul Sandner,
Lindenspürstr. 38 b, 70176 Stuttgart

Tel.: Paul.Sandner@schmetterling-verlag.de
Fax: Telefonische Anfragen an die
Mail: 1. Vorsitzende (siehe oben)

Impressum

Der asb-Rundbrief ist die Mitgliederzeitschrift der Aktion Selbstbesteuerung e.V. (asb) und wird von dieser herausgegeben.

Mitglieder erhalten den Rundbrief im Rahmen ihrer Mitgliedschaft, er kann auch über die Geschäftsstelle bezogen werden (siehe Formular auf der vorherigen Seite).

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes / Medienstaatsvertrages für diese Ausgabe:

Ernst Standhartinger, Adresse siehe oben